

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890**

96 (19.8.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671114)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich, 1 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

# Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg  
Annoncen-Expedition von  
Wittmer, Rasche: Herr  
Post-Expediteur Wönnich.  
Bremen: Dr. C. Schlotter  
und W. Scheller.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 96.

Dienstag, den 19. August.

1890.

### Rundschau.

Am 16. August hat in der Schlucht von Gravelotte eine erhabene Gedenkfeier an die um Metz gefallenen Schlachten stattgefunden. Die Kriegergräber waren, wie herkömmlich, am Morgen von 30 Krieger- und Turnvereinen mit Blumen und Kränzen würdig geschmückt. Die eigentliche Feier wurde durch den Gesang patriotischer Lieder eingeleitet, worauf Ober-Regierungsrath v. Kramer vom Bezirkspräsidium in Metz eine der Bedeutung jener Kampftage entsprechende, von Begeisterung getragene Ansprache hielt. Die Bewohner von Metz und der Umgegend hatten sich in großen Scharen zu der ersten Feier eingefunden.

Heute werden unsere Gedanken mit doppelter Gewalt zurückgelenkt in die großen Tage von Mars la Tour und Gravelotte, die durch die Einschließung der Armee Bazaine's in Metz entscheidend wurden für den Ausgang des ganzen Krieges. Der 16. und 18. August bilden gewaltige Ruhmesdaten in der Geschichte des deutschen Volkes für alle Zeiten; sie bleiben uns heilig durch das, was wir damals errungen, heiliger noch durch die schweren Opfer, mit denen allein jene Erfolge zu erkämpfen waren. Heute vor zehn Jahren hat unser jetzt in Gott ruhender großer Kaiser vor dem versammelten 1. Garde-Regiment diesem und mit ihm der ganzen Armee mit von Thränen bewegter Stimme nochmals seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen: „Nie wird in meinem Herzen die Dankbarkeit erlöschen für den Helbemuth, die Hingebung und die Ausdauer, mit welcher die Armee gekämpft hat.“ Möge auch im Herzen des deutschen Volkes, im Herzen der jungen Generation besonders, die jene erschütternden Ereignisse nicht mit erlebt, die dankbare Erinnerung stets lebendig bleiben an die großen Männer, die gewaltigen Thaten, die schmerzlichen Opfer, denen wir es verdanken, daß Deutschland, ohnmächtig einst in seiner Zerstücktheit, jetzt in Einheit, Macht und Größe die erste Stelle im Rathe der Nationen einnimmt. Dann werden noch die künftigen Geschlechter, den Vätern gleich an Helbemuth, an Hingebung, an Ausdauer, das zu bewahren wissen, was ihnen als ein heiliges Vermächtniß überkommen.

Das vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilte Programm für den Aufenthalt des Kaisers in Rußland lautet folgendermaßen: Von mangelnder Seite erhalten wir eine genaue Aufstellung der Zeiteinteilung für die Tage der Anwesenheit des Kaisers in Rußland und können vorweg erwähnen, daß der Aufenthalt desselben in Reval am 17. August gegen 10 Uhr Vormittags — soweit Wind und Wetter eine solche Vorausberechnung zulassen — entgegengesetzt wird, das Eintreffen daselbst also nicht schon in der Nacht vom 16. zum 17. August stattfindet. Während auf der Abreise von Reval drei russische Escadrons die ankommenden deutschen Schiffe mit Salut empfangen werden, stehen an der Landungsstelle zur Begrüßung Sr. Majestät als Ehrenwache — mit den directen Vorposten und der Regimentsmusik nebst Fahne am rechten Flügel — eine Compagnie des Wörsborschen Infanterie-Regiments, sowie eine Abtheilung des Petersburger Grenadier-Regiments, welche beide bekanntlich den deutschen Kaiser zum Chef haben. Der Allerhöchste Herr wird hier von dem Commandirenden der Gardetruppen, dem Großfürsten Vladimir, an der Landungsbrücke empfangen. Zur Begrüßung werden von der deutschen Botschaft in Petersburg dort zugleich anwesend sein: der Botschafter General der Infanterie und Generaladjutant v. Schmiedel mit dem Grafen Pourtales und dem Militärbevollmächtigten Obersten und Flügeladjutanten von Willemau, sowie die Spitzen der Revaler Civilbehörden. Die Mittheilungen über einen mehrstündigen Aufenthalt Seiner Majestät in Reval werden durch die uns von zutünftiger Seite zugehende Nachricht widerlegt, wonach der Kaiser nach den üblichen Vorstellungen und vielleicht noch der Entgegennahme der Adresse der deutschen Colonie

daselbst mit den Herren seines Gefolges und den zum Empfange in Reval anwesenden distinguirten Persönlichkeiten mittelst Sonderzuges um 12 Uhr Mittags die Reise nach Narwa fortsetzen und daselbst gegen 5 Uhr Nachmittags eintreffen wird. Hier findet dann großer Empfang statt, zu welchem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. In Narwa ist für die Ankunft des hohen Gastes ein eigener Bahnhof in der Nähe der Polewzesschen Villa, welche des Kaisers Majestät bewohnen wird, erbaut und das Geleis bis zu demselben verlängert worden. Erwähnenswerth dürfte es wohl noch sein, daß der Staatssecretär a. D. Polewzess seine vier Villen vollständig für sich eingerichtet für die Tage der Anwesenheit des deutschen Kaisers dem Caren zur Verfügung gestellt hat und daß Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit in Narwa der Gast des Kaisers Alexander, nicht etwa, wie in deutschen Blättern gemeldet wurde, des Herren Polewzess sein wird. Obwohl sich die bevorstehenden Manöver von Narwa bis in die Gegend von Krasnoje-Selo hincien werden, wird es den Majestäten doch nicht möglich sein, den Nachtaufenthalt jedesmal im Manövergelände zu nehmen, weshalb in den ersten Tagen der Truppenübungen nach beendigtem Tagesmanöver stets die Rückkehr der Herrschaften nach Narwa erfolgen und bei Anbruch des nächsten Tages wieder die Fahrt zu den manövrierenden Truppen stattfinden wird. Dies wird bis zum 21. August der Fall sein, an welchem Tage das Gros der letzteren bei Gomantowo ein Zeltlager bezieht und Nacht hält, während zugleich die vorher in Aussicht genommenen Dislocationen sich vollziehen. Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander werden für diesen Tag in der Umgegend von Gomantowo Nachtquartier nehmen und am 22. August den Schlussschritt folgen, um dann nach Peterhof zu fahren, wo die Appartements für den deutschen Kaiser im linken Flügel des großen kaiserlichen Schlosses hergerichtet sind. Hieraus erhellt, daß in Krasnoje-Selo ein Aufenthalt Kaiser Wilhelm's nicht in Aussicht steht. Es wird dort auch keine Parade sämtlicher Lagertruppen — von der früher verschiedene Zeitungen berichteten — stattfinden. Der Kaiser denkt am 24. August von Peterhof aus über Kronstadt die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Die „Gamb. Nachr.“ schreiben: Einige Blätter bringen die Mittheilung, Fürst Bismarck habe in Schönhausen dem ungarischen Abgeordneten Emil Abranyi eine längere Unterredung gewährt, und eine ungarische Zeitung soll einen ausführlichen Bericht über jene angebliche Unterredung veröffentlicht haben. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen. Fürst Bismarck hat den Besuch jenes ungarischen Abgeordneten nicht empfangen und alle Veröffentlichungen über eine Unterredung mit demselben beruhen mithin auf willkürlicher Erfindung. Von Kiel aus wird jetzt amtlich bekämpft, daß das seit einigen Tagen kursirende Gerücht von dem Abhandenkommen eines deutschen Torpedobootes absolut unbegründet ist. — Zur Erklärung dieses auffälligen Gerüchts läßt sich die „Nat.-Ztg.“ aus Kiel folgendes mittheilen: Das in der Nordsee vermißte Torpedoboot hatte leichte Havarie an der Maschine und kam infolge dadurch behinderter Fahrt vom Flottillenverbande in der Nacht ab. Ein Divisionsboot wurde von der Flottille auf Suche geschickt, jedoch konnte das havarirte Torpedoboot seine Fahrt ohne Unfall fortsetzen und kam in Kiel noch vor der Flottille an, sodas alle Besorgungen gegenstandslos wurden. Das Abkommen des havarirten Bootes nachsichtlich ist mamentlich bei dem schlechten Wetter und der schweren Sichtbarkeit der Bote leicht zu erklären. Einige Bemerkungen über unsere Torpedoböte sind bei dieser Gelegenheit vielleicht nicht ohne Interesse. Dieselben fahren gewöhnlich vorsichtshalber zu je zweien, jedoch ist in dunkler Nacht ein Auseinanderkommen derselben nicht ausgeschlossen, zumal die Bote schwarz und duff (nicht blank) gefruchtet sind, um aus kriegstactischen Gründen ihre Sichtbarkeit auf ein Minimum zu reduciren. Bekanntlich haben unsere deutschen Torpedoböte noch keinen einzigen

ernsten, zu Verlusten führenden Unfall erlitten, was ebenso sehr ihrer ausgezeichneten Bauart, wie ihrer Führung zu verdanken ist. Von den bei der Torpedoflottille befindlichen Schiffen: Bieten besitzen wir 64 in einer Größe von 85 Tonnen-Displacement bei 39 m Länge, 4 m 80 cm Breite und 2 m Tiefgang; die Maschinen haben 900 Pferdekraft, treiben eine dreiflügelige, möglichst tief gelagerte und unter die Kiellinie hinabreichende Schraube, sodas auch in sehr bewegter See dieselbe stets noch im Wasser arbeitet; sie sind aus Stahl gebaut, in den Jahren 1883—89 vom Stapel gelaufen, machen 19—22 Seemeilen Fahrt in der Stunde und haben je 2 leichte Geschütze. Die aus 1 Officier und ca. 15 Mann bestehende Besatzung hat bei der Kleinheit der Fahrzeuge einen sehr anstrengenden Dienst. Es ist, da die kleinen Fahrzeuge ganz ausschließlich auf ihre Maschinenkraft angewiesen sind, um unter allen Wellenverhältnissen steuern und somit gefährliche Situationen durchhalten zu können, klar, daß ein Bruch wesentlicher Maschinenteile, der die Maschine zum Stillstand bringt, diese Fahrzeuge völlig mehrlos den Wellen preisgeben kann.

Man muß, bei Beurtheilung der social-demokratischen Bewegung, zweierlei sorgfältig unterscheiden, heißt es im geistigen Leitartikel der „Nat.-Ztg.“, die Vorgänge innerhalb der Partei und das Verhalten der Partei gegenüber der nicht socialistischen Bevölkerung. Wie die Aufhebung des bisherigen Ausnahmezustandes schon jetzt, da sie doch erst bevorsteht, die inneren Verhältnisse der Partei zu erschüttern anfängt, davon haben die letzten Wochen uns fast täglich neue Zeugnisse gebracht. Der blinde Gehorham, die stumme Unterordnung unter das Commando der Oberen, die wir während der letzten zwölf Jahre so oft zu bewundern Gelegenheit hatten, haben einem Geiste der Kritik, der Auflehnung Platz, der in der nächsten Zeit die Führung der Partei wesentlich erschweren wird. Bis jetzt sind es aber offenbar weit mehr persönliche als principielle Gegensätze, die mit einander in Kampf gerathen sind; man würde, wie es scheint, irren, wenn man erwartete, daß aus diesen Reibungen eine weitere Entwicklung der Bewegung, sei es nach rechts, sei es nach links, hervorgehen werde. Im Laufe der zwölfjährigen Polizeidictatur ist eine neue Generation social-demokratischer Welterkämpfer herangewachsen, die noch nie in ihrem Leben Gelegenheit gehabt hat, auf offener Schaubühne ihre Kräfte zu entfalten und solche Ruhmesfrünge zu erringen wie die älteren Koryphäen, Bebel, Liebknecht u. s. w., sie aufzuweisen haben. Der Ausnahmezustand verschloß diesen Jüngern den Mund, und sehr natürlich erhoffen sie von dem bevorstehenden 1. October die Gelegenheit zu glänzen, die ihnen bisher versagt war. Mit Ungebuld erwarten sie, daß die älteren Genossen sich mehr in den Hintergrund der Bühne zurückziehen und den Platz vor der Rampe jüngeren Kräften einräumen, wenigstens mit diesen theilen sollen. Mit revolutionärer Energie gedenken sie sich des Wortes in den Parteiverfassungen und in der Parteipresse zu bemächtigen und die vorsichtigeren „alten Herren“ zu verdunkeln. Dies Eintreten neuer Personen, das in gewöhnlichen Zeiten sich allmählich zu vollziehen pflegt und deshalb weniger bemerklich wird, geschieht hier mit einem lauten Geräusch, weil es in Folge der langjährigen Sperre mit einem Male in einem einzigen Augenblicke erfolgt. Und das Geräusch beweist zunächst nichts anderes, als daß die Alten den Jungen nicht so gütwillig, wie diese es wünschen, Platz machen wollen. Im Gegentheil, nach den von ihnen ausgehenden Organisationsentwürfen und sonstigen Kundgebungen sind sie entschlossen, das Auler in der Hand zu behalten und den Einfluß neuer Elemente auf die Parteileitung und auf die socialdemokratische Presse thumlich fern zu halten. Um diese Dinge wird der Kampf innerhalb der Partei sich zunächst drehen; der übrigen Welt gegenüber wird voraussichtlich die Haltung der Socialdemokratie sich nicht wesentlich ändern. Man spricht zwar davon, daß auch das Programm einer Revision

Hierzu eine Beilage.

unterzogen werden soll, aber wir glauben nicht, daß dabei etwas Kennenwerthes herauskommen wird. Denn seiner Natur nach ist das socialdemokratische Programm kaum noch entwickelungsfähig; es hat sein letztes Wort, Umsturz der bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung, längst ausgesprochen, alle Welt kennt es, und nur das bleibt noch zweifelhaft, ob die Führer sich die Ausführung ihres Programms, mit anderen Worten die Revolution, als nahe bevorstehend oder als einer unbestimmten Zukunft vorbehalten denken.

Insofern, aber auch nur insofern, hat die Personenfrage ein gewisses Interesse für die übrige Welt. Die Revolutionsfrage hängt ein wenig von dem Naturell der Führer, ihrem Temperament und ihrer Klugheit ab. Und wir halten es für nicht unwahrscheinlich, daß die gegenwärtigen Directoren der Bewegung auch an diese Seite der Sache denken. Wenn sie danach streben, ihre Macht nicht nur zu besapfen, sondern auch noch zu verstärken, so braucht man nicht anzunehmen, daß es ihnen blos um den Besitz der Herrschaft, um die Verfügung über die Parteicasse und etwaige sonstige mit ihrer Stellung verknüpfte Vortheile zu thun sei; man darf ihnen wohl zutrauen, daß sie auch und vielleicht vorzugsweise das Interesse ihrer Partei im Auge haben. Sie werden überzeugt sein, daß sie allein geschickt, erfahren und einflußreich genug seien, um die Partei zusammenzufassen und durch das klippereiche Fahrwasser, das vom 1. October an durchschiffet werden muß, hindurchzuführen. Sie werden besorgen, daß die zur Herrschaft sich herandrängenden jungen Leute, schon um den Massen zu imponiren, allzu stürmisch und heftig auftreten und daß sie durch vorzeitigen Ungehörigkeit die Sache der Partei gefährden möchten. Aus gelegentlichen Aeußerungen socialdemokratischer Autoritäten, die während der letzten Wochen gefallen sind, läßt sich schließen, daß solche Gedanken allerdings die leitenden Kreise vielfach beschäftigen. Zweierlei fürchten sie vor allen Dingen und wünschen es durch eine strenge Disciplinirung der Genossen abzuwenden: erstens kopflose Conflithe mit der benachbarten Macht, zweitens allzu deutliche Hervortreibung der eigentlichen Parteiziele. Und in beiden Punkten haben sie, wenn man sich auf ihren Standpunkt stellt, vollkommen Recht.

Der socialdemokratischen Sache würde ein auf Jahrzehnte unheilvoller Schlag verjagt werden, wenn unter den jetzigen Verhältnissen fanatische Agitatoren solche Scenen herbeiführen, wie Belgien sie vor zwei Jahren erlebte. Das einzusehen sind die gegenwärtigen Parteiführer intelligent genug, aber sie müssen sich zugleich sagen, daß es die höchste Wachsamkeit ihrerseits erfordert, um die Gefahr solcher Aufstrebungen abzuwenden. Sie operiren fortwährend mit explosiven Stoffen und doch würde die Explosion Niemandem verderblicher sein als ihnen selbst. Eine Hauptaufgabe ihrer Stellung ist es, Brandstoffe zu schleudern und doch die Feuersbrunst zu vermeiden. Begreiflich genug, daß sie derartige Geschäfte nicht gern unzuverlässigen Hülfskräften in die Hand geben.

Die allzu energische Betonung der socialen Revolution würde die große Wählerzahl, die man in diesem Jahre auf socialdemokratischen Namen vereinigt hat, wieder verringern. Wenigstens ist dies die Ansicht der Parteiführer selbst. Sie warnen die Enkants terribles der Partei, eben jene jüngeren Streber, nicht zu deutlich mit der Sprache herauszutreten, „weil man dadurch die Spießbürger erschrecke.“ Mit diesem geringfügigen Ausdruck meint man die misvergünstigten Elemente des kleinen Bürgerthums, die an vielen Orten in hellen Haufen zur Socialdemokratie übergegangen sind, weil sie von dieser den entschiedensten Kampf gegen Steuerdruck, Polizeiwirtschaft, Militarlasten u. s. w. erwarten, die aber keineswegs gewonnen sind, ihr bishigen Eigenthum und ihren bescheidenen Erwerbstrieb in den großen Topf des socialistischen Staats zu werfen, auf die Gefahr hin, aus der Theilung weniger herauszutreten, als sie jetzt ihr eigen nennen. Vom Standpunkte der Parteileitung angesehen, ist es vor allen Dingen notwendig, diese unsicheren Bundesgenossen bei der Fahne zu halten, sie über die Richtung des Marsches im Dunkeln zu lassen, bis zu dem Augenblicke, wo der Entscheidungskampf mit einiger Aussicht auf Erfolg beginnen kann. Hernach wird man mit ihnen nicht viel Umstände machen.

Diese zweite Hälfte der Aufgabe ist, wie man leicht sieht, die schwierigere, und es muß sich erst zeigen, ob man Presse und Redner so wird discipliniren können, wie es erforderlich sein wird, um das Spiel, das unter dem Ausnahmegeetze vergleichsweise leicht war, im Lichte der Freiheit fortzuführen.

Aus **Waldenburg** i. Schl. schreibt man der „F. Z.“: Nicht wenig überrascht hat hier die Besetzung von drei Bergleuten aus Hermsdorf zur Auktion beim Kaiser, die am Montag vor. Woche in Berlin stattgefunden hat. Die Bergleute bewahren zwar, wie es heißt auf hohen Wunsch, Schweigen über die Veranlassung ihrer Berufung, doch geht man wohl nicht fehl, die Auktion mit dem demnächst in Halle stattfindenden Bergarbeitertag in Verbindung zu bringen, auf dem die niederschlesischen Bergleute energisch für die Einführung der Achtstundenschicht eintreten wollen, die der Generaldirector Dr. Ritter im Hause der

Abgeordneten unter der Bedingung zugesagt hat, daß vorher diese verkürzte Arbeitschicht von den ober-schlesischen und sächsischen Concurrenzgruben eingeführt werde.

Der Landtagsabgeordnete Ritter (freiconservativ), Vertreter des Kreises Waldenburg i. Schl., hielt am Sonnabend eine Rede vor seinen Wählern, worin er über seine Thätigkeit als Abgeordneter berichtete und als Patriot auf Grund seiner Wahrnehmungen im Staatsrathe die **Persönlichkeit des Kaisers** einer tief empfundenen warmen Würdigung unterzog. Der Kaiser sei die Verkörperung echtdeutscher jähiger Willenskraft, umflossen von angeborener Majestät, durchdrungen von der Weltmission des Friedens und doch seiner Zeit gerecht. Es gebe keinen Deutschen, der so einzig und allein mit allen Fasern des Lebens und allen Fibern des Verzens aufgehe in der Förderung des deutschen nationalen Glückes wie Kaiser Wilhelm II. Der große Erbe der väterlichen und großväterlichen Hohenzollern-tugenden, der erfüllt ist von dem Enkelfeiner hohen Mission und getragen von den Fittigen eines durchdringenden Geistes, ziehe nicht die gewöhnlichen bequemen Bahnen der Ueberlieferung, sondern beschreibe seine eigenen Fährten und ziehe mit magischer Kraft die Seinen nach sich. Seine Vielseitigkeit und Ausdauer in der Verfolgung wohlwollender Ideen erlaube sich auf der glücklichen Verbindung unergründlicher Kaltblütigkeit mit tiefer, innerlicher Energie, unergründlichem Gottvertrauen und großer körperlicher Widerstandsfähigkeit. Hinweisend auf das Eingreifen des Kaisers in der Arbeiterfrage und auf die Kaisererlasse, hob Ritter hervor, die rückgängige Arbeiterbewegung und deren Eindämmung in die Ufer der humanen Gesetzgebung sei nicht dem wechselnden Athemzuge von Angebot und Nachfrage, sondern der starken verhörenden Kraft des Kaisers zu danken. Die kaiserlichen Erlasse seien bereits an ihren Wirkungen erkennbar. Dem Kaiser werde die absolute Verhütung einer socialen Revolution zwischen den Bögeln und der Weichsel zu verdanken sein. Des Kaisers höchste Wille habe die berechtigten Forderungen der Arbeiterwelt herausgegriffen, dieselben geschützt und gestützt. Das fühle auch die Arbeiterwelt; dieselbe beginne wieder die Autorität zu achten und sich vor der Heiligkeit des Gesetzes zu beugen. Ritter weist auf die fürsorgende Thätigkeit des Kaisers für die Officiere, für die Jugendberziehung und den Geistesunterricht hin; schildert die unergründliche Objectivität des Kaisers bei den Verhandlungen des Staatsraths, ferner seine Reisen von Land zu Land, um den Frieden zu sichern, um selbst zu hören, das Mißtrauen zu beseitigen und die Vorurtheile zu zerstreuen. Er schließt mit dem Ausdruck der Freude über die Gewinnung Helgolands und mit dem Wunsche, daß Gott dem Kaiser Gesundheit und dem Volke den Frieden erhalten möge.

Der **russische Kriegsminister**, General Wannowsky, hat am 14. d. Mts. mit seiner Familie Paris verlassen. Ein Vertreter des „XIX. Siecle“ hatte Gelegenheit, mit dem Minister während einiger Minuten zu sprechen.

„Frank und erndet,“ sagte er, „komme ich nach Frankreich, um neuerdings Kräfte zu sammeln; Ihr Klima, Ihre Wasser und das französische Volk vollbringen dieses Wunder. Von der sympathischen und freundschaftlichen Aufnahme zu sprechen, die ich in Frankreich gefunden, ist unnöthig. Die Blätter haben Ihnen bereits diese Thatfachen berichtet, die mich oft bis zu Thränen gerührt haben. Die Sympathie Frankreichs für Rußland und die Rußlands für Frankreich ist kein leeres Wort; diese Sympathie ist im Herzen der beiden Völker, sie hat immer bestanden und wird immer bestehen. Leider ist der Mensch nicht frei und man kann nicht so lange bei Leuten, die man liebt, bleiben, als man möchte. Mein Amt nöthigt mich, dieses so sympathische Volk zu verlassen, daß unser wahrer Freund ist.“

Frankreich ist bei uns populärer geworden, als irgend eine Macht es je gewesen. Ich spreche nicht von den gebildeten Classen, die stets einen Cultus für ihr Land hatten; ich spreche von dem einfachen Volk, der in ganz Rußland, sobald man von Frankreich spricht, sagt: „Der Franzose, das ist unser Bruder und Freund!“

Und — so schloß Se. Excellenz — Einigung macht stark... aber sprechen wir nicht von Politik!...

Aus diesen schönen Worten geht nur das Eine mit Sicherheit hervor, daß die Gesichtskennntnisse des Herrn Ministers auf einer recht niedrigen Stufe stehen müssen. Und wir dürfen wohl überzeugt sein, daß die Sympathie Rußlands für Frankreich ebenso wenig immer bestehen wird, wie sie immer bestanden hat.

## Original-Correspondenzen und Notizen.

Dem Vernehmen nach wird sich **Se. Königl. Hoheit der Großherzog** auf seiner Reise Ende dieses Monats auch nach Oberammergau begeben, um den Passionsspielen beizuwohnen, während Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin zur selben Zeit Altenburg zu längerem Aufenthalt erwählen wird.

Der Oldenburger Landesverein der **Gustav-Adolf-Stiftung** wird am Donnerstag, den 21. August d. J., im „Casino“ eine Generalversammlung

abhalten. Zunächst findet um 10 1/2 Uhr ein Festgottesdienst statt, in welchem Herr Divisionsparrers Goens die Predigt hält. Nach Beendigung der Generalversammlung vereinigen sich die Theilnehmer zu gemeinsamer Mittagsstafel.

— „**Gedenket der theuren Todten.**“ In der Turnhalle des Turnerbundes hängt an einer Seitenwand unter der Hülse des Turnvaters Zahn ein Bilderrahmen, welcher die Photographien der 8 Vereinsmitglieder umschließt, die im Jahre 1870 den Gedenktod fürs Vaterland starben. Alljährlich gegen den 16. August — denn an diesem Tage sind 6 Turnbrüder gefallen — werden die Bilder mit einem frischen Lorbeerfranze geschmückt. Am vergangenen Freitag nach der allgemeinen Turnstunde, traten die anwesenden Turner, 122 an der Zahl, in einem Halbkreise um die Bilder der Gefallenen zusammen; zum letzten Male sollte in der alten Halle eine kurze Gedenkfeier stattfinden. Der Sprecher des Vereins, Herr Banddirector Propping, gab den Gefühlen und der Stimmung der Turngenossen einen berebten, würdigen Ausdruck und legte dann mit herzlichen Worten der Liebe und Verehrung den Lorbeerfranz um die Bilder der theuren Todten. Das frische, fröhliche Leben, wie es sonst nach der Turnstunde üblich ist, unterließ jetzt; in aller Ruhe und Stille wurde das Turnlocal verlassen. Die Namen der 8 Gefallenen sind: Rudolf Ellor, Heinrich Foltz, Wilhelm Gode, Otto Geisler, Wilhelm Kuhlmann, Erich Mosen, Wilhelm Stamer, Theodor Wellbrod.

— **Entthüllung des Kaiserdenkmals.** Diese schöne Fest war von dem schönsten Wetter begünstigt; demzufolge hatten sich eine große Zahl von Kriegerversammlern und viele Tausende von Zuschauern aus Stadt und Land zu demselben eingefunden. Zur bestimmten Stunde marschirte der imposante Festzug vom Pferdemarktplatz aus mit zahlreichen Fahnen und voller Jesumust über die mit Flaggen reichgeschmückte Donnerichmeersstraße dem Festplatz zu. Von der Hoyer'schen Brauerei an reiste sich Ehrenpforte an Ehrenpforte und man sah es diesen an, wie die Bürger gewetteifert hatten, dieselben schön, zum Theil wirklich prächtig herzustellen, außerdem war der Weg mit Blumen und Grün reich bestrukt. Den Höhepunkt erreichte dieser Schmauch bei dem Denkmal selbst. Hier hatte die Kunst der Handeldgärtnerei von Klotz & Sohn das Mögliche gethan, den Festplatz sinnig und würdig zu schmücken. Nachdem der Festzug hier, von Salutschüssen empfangen, sich, soweit der Platz es gestattete, um das Denkmal aufgestellt und das anwesende Officiercorps seinen Platz in dem Pavillon eingenommen hatte — Se. Königl. Hoheit der Großherzog hatte leider in letzter Stunde abgesehen lassen — begann der eigentliche Festact. Die vereinten Sängerbünde des „Gewerbvereins“ und des „Kampfgemeinschaftsvereins“ trugen einleitend das „Deutsche Bundeslied“ vor worauf die Wehrede des Herrn Divisionsparrers Goens folgte. Diese Rede bildete den Glanzpunkt des Festes. Sie war durchdrungen von hoch patriotischem Gefühle für das große deutsche Vaterland und zugleich von der innigen Liebe für unsere engere Heimath, für unser liebes Oldenburg. Gewiß jeder der Anwesenden wird dem geübten Redner für die schönen Worte von Herzen gebannt haben. Schließlich ermahnte der Redner den Präsidenten des Oldenburger Kriegerbundes, Herrn Major a. D. Straderjan, das Zeichen zur Entthüllung des Denkmals zu geben. Die Hülle fiel und das schöne Denkmal zeigte sich den überraschten Besuchern. Nachdem dann Herr Sandboß als Vorsitzender des Kriegervereins im Osten der Landgem. Oldenburg das Denkmal an die Gemeindebehörde übergeben hatte, wurde von der Versammlung unter Musikbegleitung der Choral „Nun danket alle Gott“ gesungen, und hiermit war die officielle Feier beendet und das große Menschengewoge wandte sich allgemach den Räumen des „Grünen Hofes“ zu, wo man sich an Concert und Tanz bis weit in die Nacht hinein ergöhte. Der Saal und Garten des „Grünen Hofes“ waren elektrisch beleuchtet und letzterer außerdem hübsch illuminiert, und das Wetter gestattete den Tanz im Freien in ausgiebiger Weise. Das gegen 9 Uhr abgebrannte Feuerwerk und die bengalische Beleuchtung des Gartens waren effectvoll. An Se. Königl. Hoheit den Großherzog wurde von Seiten des Vorstandes des Vereins folgende telegraphische Depesche abgesandt: „Der Kriegerverein „Oldenburg“ der Landgemeinde Oldenburg“ bringt zur Entthüllungsfest seines Zweijährigen Denkmals Ew. Königl. Hoheit, seinem theuern, vielgeliebten Landesvater unterthänigsten Gruß und ein donnerndes Hoch.“

— **Organisten-Prüfung** am 13. und 14. d. Mts. in der St. Lambertikirche. Bestanden haben die Prüfung für den Organistenamt die Herren: Fackling aus Schlitz, Kalfrod aus Neuende, Schorling aus Hollwege, Bredendiek aus Jever, v. Seggern aus Delmenhorst, Stöder aus Goldenhahl. Von diesen erhielt Herr Bredendiek das Prädikat „Sehr gut.“

— **Zur Nachricht.** In Oppermann's Hotel ist die Einrichtung getroffen, daß dem Linienwagen ein Signal gegeben wird, wenn dort Personen sind, welche denselben benutzen wollen.

— Das **Bahnproject Oldenburg-Brake** betreffend, heißt es, die erste Station wird in Dämiede sein, wo die Bahnstrecke Waterende rechts und die Gasfabrik Brauerei links lassen, gleich nach der Brauerei die Chaussee schneidet. Die Regierung rechnet bei diesem Bau auf die unentgeltliche Abtretung des notwendigen Terrains und auf einen Zuschuß von 25% zu den Kosten der Bahnanlage seitens der Interessenten.

— Das Gerücht, welches seit einigen Tagen in der Stadt aufgetaucht ist, der **Typhus** sei hier ausgebrochen, bestätigt sich leider nur allzusehr. Man spricht von Fällen in dieser und jener Straße und macht namentlich auf die Gartenstraße als auf den Herd der Krankheit aufmerksam.

— **Schlechtes Straßenpflaster.** Man pflegt zu sagen, alles Reden und Schreiben hilft nichts, wenn etwas unmöglich ist, aber gehört es denn wirklich zu den Unmöglichkeiten, die wunderreiche Laboratorien mit Kopfsteinen umpflastern zu lassen? Das wäre ja merkwürdig! Bis jetzt geht es nur den Wagen schlecht, geht es aber so fort, dann kommen auch die Wagenlenker daran. In der vergangenen Woche war ein Landmann mit einem Fuhrer den bis zum Lindenhof gekommen, da brach ihm die Achse auf dem mehr als zerfahrenen Pflaster und die Straße war, bis ein anderer Wagen herbeigekommen und mit dem Hufe gepackt werden konnte, so gut wie gesperrt. Einem anderen Wagenlenker brach heute Morgen die Achse seines Fuhrwerks, worüber jeder Passant, er mochte wollen oder nicht, die Nase rümpfen mußte. Und bis hier ein anderer Wagen herbeigekommen und mit der Fällung des zu Fall gekommenen beglückt war, wurden alle Fenster und Thürnen weit und breit hermetisch zu verschließen gesucht, die Räder in die Taschentücher vergraben und Jeder, der vorbeikam, nahm Reißaus, als wäre der böse Feind hinter ihm her. Die diesmal gebrochene Achse gehörte einem Düngewagen an und Eau de Cologne-Parfüm kann man von dem nicht erwarten.

— **Unfall.** Beim Aufwinden von Eisenstücken bei einem hiesigen Eisenhändler fiel ein Eisenstück aus der Höhe herab und riß einem Arbeiter ein Stück von der Nase weg.

— **Ueberrfahren.** In Weschloy wurde vor einigen Tagen ein werthvoller Jagdhund vom Zuge überfahren.

— **Oldenburger Schützenfest.** Nachfeier (Schieferspektakel). 1. Meiners, Oldenburg, 6 flb. Theelöffel; 2. Fortmann hies., 1 Hängelampe; 3. Voh hies., 1/2 Dhd. Messer und Gabeln; 4. Köppens hies., 1 Tischlampe; 5. Heitmann hies., 1 Brod-Massinade; 6. Bischoff hies., 1 Schirm; 7. Cloppenburg hies., 1 Fruchtstange; 8. Siemer hies., 1 Wächter; 9. Rütje hies., 1 Liqueurservice; 10. Wönnich hies., 1 Gewürzschrank; 11. Martens, Oldenburg, 1 Plattmenage; 12. Raser, Oldenburg, 1 Stuhl; 13. Daumes, Oldenburg, 6 Theelöffel.

— **Aus der Landgemeinde.** Der Stand des Buchweizens ist leider nicht der beste. Die Frucht hat durch den Regen zu sehr gelitten und nur trockenes warmes Wetter kann noch auf eine gute Ernte hoffen lassen.

— **Oldenburg.** Die Vertreter der hiesigen Vereine beschloßen, die zwanzigste Wiederkehr des Jahrestages von Sedan folgendermaßen festlich zu begehen: Am Abend des 1. September: Einläuten des Festes. Am 2. September Morgens 7 Uhr Festgelaute, um 8 Uhr Pflanzung der Bäumchen auf die Gräber verstorbener Combattanten, um 10 Uhr Gottesdienst, Nachmittags um 3 Uhr Versammlung sämtlicher Schulkinder beim Denkmal, Gesang daselbst und Abmarsch zur Schützenhofwiese. Hier finden Belustigungen für Kinder und ein großes Concert statt. Abends Anreten zum Fackelzug beim Schützenhof, darauf Festzug durch den Ort, Festact beim Kriegerdenkmal, bei welchem Herr Pastor Goeßrich die Rede halten wird, und Vorträge der hiesigen Gesangsvereine. Abends 8 1/2 Uhr Festball im Schützenhof.

— **Friesoythe.** Die in der vorigen Nummer d. Bl. aus Friesoythe gebrachte Notiz über den Unfall mit der Equipage des Großherzogs ist, wie uns aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, dahin zu berichtigen, daß die Pferde nicht durchgegangen sind, sondern daß das Stangenpferd in Folge eines Welpenstiches über die Deichsel schlug, wodurch diese zerbrach, die Vorderpferde schrien und zur Seite sprangen. Der jetzt nicht mehr lenkbare Wagen kam dadurch dem Chausseedamm zu nahe und stürzte von demselben in den Graben. Wie sich nachträglich herausstellte, hatten unmittelbar an der verhängnisvollen Stelle Wespennester gebaut, wodurch der Stich des Insektes erklärt wird. Wie sich aus dem Ganzen ergibt, kann niemandem ein Verschulden an dem Unfall zugemessen werden.

— **Feier, 17. August.** Zur Erinnerung an die Schlacht von Mars la Tour versammelte sich gestern eine Anzahl Mitglieder des Kriegervereins zu einer geselligen Feier. — Der Tag von Sedan wird in diesem Jahre hier besonders festlich begangen werden. Ergangener Einladungen zufolge versammelten sich etwa 25 Angehörige von Behörden, Schulen und Vereinen, um bezüglich des 2. September zu beraten. Nach dem ausgetheilten Programm wird morgens Gottesdienst und nachmittags eine allgemeine Feier auf dem Schützenhofe, abends großer Commers im Concertsaale stattfinden.

— **Aus dem Jevelande.** Nun ist und kommt die rechte Erntezeit. Der Raps ist längst herein. Wer es nicht weiß, sieht's an den Rapsstrophäen, die bei vielen Häusern stehen. Einen Tag drehen — ein Fuhrer Stroh, welches übrigens ein ausgezeichnetes Baumaterial sein soll, das war eine festliche und „feste“ Zeit — für den Wagen nämlich — wenn der Trübel auch nur halb so groß ist, wie früher. Der Raps ist auch nur halb so theuer. Nun wird der Roggen geerntet. Theils ist er schon eingefahren, theils steht er noch in Heden. Das letzte Unwetter hat die Einfahrt aufgehalten. Er ist gut. Es ist alles gut, was sogar die Landwirthe selbst sagen, die sonst schon leicht klagen. Sie wollen Geheimnisse haben; sind sie unter sich, loben sie gerne Gottes Taten, die geschehen sind auf Aedern und Wiesen. Der Weizen ist ganz vorzüglich. An einigen Stellen hat man schon mit der Ernte begonnen. Der Hafer ist der letzte im Bunde. Ihm wird im Allgemeinen ein schlechtes Zeugniß ausgestellt. Die anhaltende Kälte hat wohl viel geschadet. Ein wahrer Staat ist es mit den Bohnen. Auf vielen Aedern sind sie mannshoch und dabei gut tragend. „So groß wie Bohnenstroff“ kann es nächstens mit Recht heißen. Es ist übrigens ein Vergnügen, eine Tour um's Jeveland auf dem Deiche zu machen, links die gesegneten Fluren, rechts die brauende Jade und nachher das ewige Meer. Wenn man dazu noch mit einem Glase ausgerüstet ist und sich das Leben etwas genauer ansehen kann, namentlich auf dem Wasser, so sich des nahen Kriegshafens wegen manches Interessante bietet, so ist's gewiß der Mühe werth. Gut Bier und gut Quartier findet man überall.

— **Hohenstiefern.** Hier wird ein neuer Sied erbaut, wozu umfangreiche Erarbeiten nöthig sind. Wie man hört, streiken oder „stücken“, wie es so un-muthig verbeutet ist, einige Arbeiter. Da sie sich dabei tief in die Wölle hineinfriden, bleibt die Frage. Streiken kostet Geld. Sie wollen 4 M. haben.

— **Apen, 17. August.** Wer Abends, wenn es dunkel geworden ist, durch unsern Ort gehen will, muß sich mit einer Laterne bewaffnen, natürlich muß in der Laterne auch ein brennendes Licht sein. Wer dies unterläßt und sich auf seine Füße und seine Tastorgane verläßt, dem wird die dicke Finsterniß, welche hier zu Hause ist, bald klar machen, was er für ein gefährliches Wagniß unternommen hat. Als etwas ganz Besonderes zeichnet sich in dieser Hinsicht der Weg nach dem Bahnhof aus. Nur mit großer Noth ist er Abends ohne Beleuchtung zu passieren. Da kann man mit Recht nach einer Laterne schreien und fragen: „Ob's in Apen wohl Laternen giebt?“

— **Augustfehn, 17. August.** Unser Postamt wird zum Herbst nach einem anderen Lokal verlegt werden, denn Herr Postmeister Fischer läßt sich ein neues Haus bauen, welches als Post mit benutzt werden soll.

— Der Sonderzug nach Bremen nahm in Augustfehn 81 Mitreisende ein, die der Mehrzahl nach Bedienstete des Stahlwerks waren.

#### (Eingefandt.)

In hoc signo vinces!

Es dürfte an dieser Stelle den verehrten Lesern der „Nachrichten“ gegenüber ein Hinweis auf ein junges poetisches Talent unserer engeren Heimath erlaubt sein. Das dichterische Können unseres jungen Landsmannes Emil Pleitner wird durch ein in Nr. 190 der „D. Z.“ abgedrucktes Gedicht: „Die Oldenburger bei den Büschen von Trouville. Unsern Eltern gewidmet zum 16. August“ in helle Beleuchtung gesetzt. Jeder patriotische Oldenburger wird es gewiß mit Freude begrüßen, daß der vaterländischen Dichtung wieder einmal ein zukunftsreicher Dichter erstanden ist, ein neuer schlagender Beleg gegen das alte: Frisia non cantat. Möge er fortstreiten auf den Bahnen, welche ihm ein in unserer Mitte lebender, von Alt und Jung hochverehrter Meister der Dichtung vorgezeichnet hat, ein Mann, dessen Namen wir den Lesern der „Nachrichten“ flüchtig nicht zu nennen brauchen. Die genannte Dichtung muß vor Allen den Genossen jener blutigen Tage und im weiteren Sinne allen alten und neuen Regimentskameraden durch ihre ergreifende Darstellung mächtig zum Herzen sprechen. Mögen diese Worte hinreichen, um die verehrten Leser auch auf die im „Gesellschaftler“ (Zahrgang 1891) erschienenen Poesien E. P.'s, welche ebenfalls localpatriotischen Inhalts sind, hinzuweisen.

— **Bremen, 15. August.** Major v. Wismann wird nach einer Mitteilung an den Vorsitzenden der hiesigen Abtheilung der Deutschen Colonialgesellschaft Anfang September zum Besuch der Nordwestdeutschen Ausstellung hier eintreffen. Zu der genannten Zeit wird eine große Zahl von Mitgliedern der Deutschen Colonialgesellschaft in Bremen erwartet. Der Besuch dürfte um so härter werden, als man sich der Erwartung hingibt, Herr Major v. Wismann werde einen Vortrag über Ostafrika halten. Es sind verschiedene Festlichkeiten und eine gemeinsame Fahrt nach Bremerhaven und Helgoland geplant.

— 16. Aug. Der Großherzog von Oldenburg traf nebst Gemahlin heute Vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 9 Uhr 21 Min. hier ein. Die Herrschaften, in deren Gefolge wir u. a. Major von Wangenheim bemerkten, erschienen alsbald im strengsten Incognito auf der Ausstellung, wo sie ihre Aufmerksamkeit vorwiegend den Schätzen der Kunstgalerie widmeten. Die Abreise erfolgte Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten.

— **Leipzig, 16. August.** Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig macht bekannt, daß die diesjährige 44. Hauptversammlung des Gesamtvereins in den Tagen vom 16. bis 18. September in Mannheim stattfinden werde, und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Beabsichtigte Vorträge sind bis spätestens 30. August d. J. beim Centralvorstand in Leipzig, Thomashofg. Nr. 25 II, anzumelden.

— **Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.** Erfurt, 16. August. Ein hiesiger Bürger hatte bei einem auswärtigen Gerichte einen Proceß verloren und zahlte an den gegnerischen Rechtsbeistand dessen Kosten und das Klagegeld aus. Doch in die Rechnung des Herrn Anwaltes hatte sich ein Rechenfehler — es waren 4 Pfg. Zinsen zu wenig berechnet — eingeschlichen, der recht kostspielig wurde, aber nicht etwa für den Rechtsanwalt, sondern für den Schuldner dieser 4 Pfg., dem derentwegen während seiner längeren Abwesenheit, in deren Folge die Widerspruchfrist abgelaufen war, folgende Kostenrechnung für die Einziehung der 4 Pfg. zugegangen war: 4 Pfg. Zinsen, 2 Mk. Urtheilsausfertigung, 1 Mk. 40 Pfg. Vollstreckungsauftrag, 25 Pfg. Portoverlag, 1 Mk. 50 Pfg. Zwangsvollstreckungskosten, zusammen 5 Mk. 19 Pfg.; also um 4 ganze Pfennige 5 Mk. 15 Pfg. Kosten! Was soll man dazu sagen? Nichts; man kann nur den Kopf schütteln. — **Magdeburg, 15. August.** Die Magdeburger Glasergesellen haben sich von den Socialdemokraten losgesagt. Sie werden einen Verein gründen, der im guten Einvernehmen mit den Meistern eine Besserung der materiellen Lage anstrebt. Politik und Religion sollen nicht erörtert werden. Ein widersprechender Agitator wurde von der betreffenden Versammlung einfach fast gestellt. — Wie aus Meiningen zuverlässig verlautet, wird unser Hoftheater-Ensemble überhaupt keine Gastspielreise mehr unternehmen. Eine Anzahl älterer Mitglieder wird pensionirt. Herr Scheffranek, das langjährige Mitglied der Meininger, tritt in den Verband des deutschen Theaters in Berlin.

— Geistlicher (der einige Knaben in Pension hat): „So weit ist es also mit Dir gekommen, Fritz! Im Keller benachst Du mir die Milch. Aber wie heißt das Wesen, vor dem nichts verborgen bleibt, das alles sieht, vor dem ich selbst nur ein winziges Staubkorn bin?“ — Fritz (weinend): „Die Frau Pastorin!“

#### Literatur.

— **Das nordwestdeutsche Aleeblatt.** (Oldenburg, Hannover und Bremen.) Unter diesem Titel ist in A. Werner's Buchhandlung in Bremen ein Führer durch die Ausstellung und Bremen erschienen, welcher erschöpfend die sämtlichen Sehenswürdigkeiten in der Ausstellung, u. a. die Maschinenhalle, das Architectenhaus, die Marine- und Hochsee-Fischeri, das Hauptindustrie-Gebäude, die Handelsausstellung, Kunstgalerie u. s. w. behandelt. Der Titel selbst ist ein guter Gedanke, indem die drei Personen auf dem hübschen Titelbild des Führers die drei ausstellenden Gebiete: Hannover, Oldenburg und Bremen darstellen. Bremen übernimmt selbstverständlich als ausstellende Stadt in dem Bremer Meier die Führung und wie erschöpfend dies geschieht, zeigt der 64 Seiten enthaltende Inhalt.

Ein ganz neuer, sauber und vorzüglich technisch ausgeführter Plan giebt alle Veränderungen an Wegen mit Angabe der Sehenswürdigkeiten, Gebäude u. s. w., welche die bis jetzt statliche Anzahl von 113 Einzel-Bauten aufweist, an. Als last not least ist in dem Plan aber noch eine rotze Führungskarte eingegeben, welche so ungemein praktisch ist, daß derselbe allein schon als Führer benutzt werden kann.

Das elegant und hübsch ausgestattete Werkchen wird sehr stark gekauft, was bei dem billigen Preise von 50 S. kaum anders zu erwarten ist und soll, wie wir hören, die erste Auflage von 5600 Exemplaren jetzt nach stätigem Erscheinen schon ziemlich vergriffen sein.

| Oldenburg, 18. August. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.                             |         |          |  |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|----------|--|
|                                                                                                          | gekauft | verkauft |  |
| 4 pSt. Deutsche Reichsanleihe                                                                            | 106,40  | 106,95   |  |
| 3 1/2 pSt. do. do.                                                                                       | 99,45   | 100      |  |
| 3 1/2 pSt. Oldenburg. Consols                                                                            | 100     | 101      |  |
| (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. 55er.)                                                               |         |          |  |
| 4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen                                                                      | 101     | 102      |  |
| 4 pSt. do. do.                                                                                           | 101,25  | —        |  |
| (Stücke von 100 M)                                                                                       |         |          |  |
| 3 1/2 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen                                                                  | 98,50   | 99,50    |  |
| 3 1/2 pSt. Oldenburg. Bobencredit-Pfandbriefe (kündbar)                                                  | 100     | —        |  |
| 3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe                                                                     | —       | —        |  |
| 3 1/2 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe                                                            | 97,60   | —        |  |
| 3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in pSt. notirt)                                                    | 130,90  | 131,70   |  |
| 4 pSt. Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen                                                                | 101     | —        |  |
| 3 1/2 pSt. Hamburger Rente                                                                               | 98,60   | 99,15    |  |
| 3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887                                                             | 98,45   | —        |  |
| 3 1/2 pSt. Bremer do. von 1887 und 1888                                                                  | 97,30   | —        |  |
| 3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe                                                                       | —       | —        |  |
| 4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe                                                                  | 99,30   | 99,85    |  |
| 3 1/2 pSt. do. do.                                                                                       | 95,10   | 95,65    |  |
| 5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fr. und darüber.)                                           | 95,20   | 95,90    |  |
| 5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)                                            | 87,10   | —        |  |
| 4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie                                                              | 85,70   | —        |  |
| 4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorität. II. Serie, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. 55er.) | 87,80   | 88,35    |  |
| 3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. 55er.)     | 96,60   | 97,15    |  |
| 3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886                                                           | 93      | —        |  |
| 3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe                                                            | 100,70  | 101,25   |  |
| 4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank                                                     | 100,60  | 101,15   |  |
| 4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank                                                      | 100,60  | 101,15   |  |
| 4 pSt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypoth. u. Wechselbank                                                   | 94,55   | 95,30    |  |
| 3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank                                                           | 100     | —        |  |
| 5 pSt. Borussia-Prioritäten                                                                              | 100     | —        |  |
| 5 pSt. Bielefelder Prioritäten                                                                           | 103,50  | —        |  |
| 4 1/2 pSt. Warps & Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105                                                | 100,50  | —        |  |
| 4 pSt. Glasbütten-Priorität, rückzahlbar 102                                                             | 158     | —        |  |
| Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)             | —       | 75       |  |
| Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aeb.-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Janr. 1889.)                                   | 168,80  | 169,10   |  |
| Oldenburger Glasbütten-Actien (40 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)                                         | 20,38   | 20,48    |  |
| Warpspinnerei-Stamm-Actien, Stücke à 1000 M (franco Zins)                                                | 4,15    | 4,20     |  |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M                                                              | 16,79   | —        |  |
| " " London " für 1 £                                                                                     | —       | —        |  |
| " " New-York " für 1 Doll. "                                                                             | —       | —        |  |
| Holländische Banknoten für 10 Gulden "                                                                   | —       | —        |  |
| An der Berliner Börse notirt gestern:                                                                    |         |          |  |
| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien                                                                 | 120,50  | pSt. G.  |  |
| Oldenburg. Eisenbütten-Actien (Augusthefen)                                                              | 120,50  | pSt. G.  |  |
| Oldenb. Verch.-Gesellschafts-Actien per Stück 1206 M G.                                                  | —       | —        |  |
| Discount der Deutschen Reichsbank 4 pSt.                                                                 | —       | —        |  |

| Station Oldenburg Sommerfahrplan 1890.                                                                                          |                                                                  |                                                                                                                               |  |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| An von                                                                                                                          | Richt.                                                           | Ab nach                                                                                                                       |  |
| 7,27, 10,57, 1,48, 5,20, 8,25, 7,45, 10,59, 1,48, 5,25, 8,28, 7,50, 11,24, 3,5, 6,22, 9,26, 1,28, 7,25, 9,40, 1,48, 5,20, 8,25, | Leer<br>Wilhelmsb.<br>Brem.<br>mon.<br>Osnab.<br>Quar.<br>kenbr. | 7,55, 11,35, 3,15, 6,36, 9,45, 7,45, 11,28, 3,20, 6,27, 9,40, 6,16, 8,2, 11,3, 1,58, 5,31, 8,48, 9,1, 11,5, 3,15, 6,55, 8,35, |  |

#### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

| Monat.   |           | Thermometer<br>° Ré. | Barometer<br>mm | Barometer<br>Höhen<br>ft. | Zufttemperatur |                    |
|----------|-----------|----------------------|-----------------|---------------------------|----------------|--------------------|
|          |           |                      |                 |                           | Monat.         | 55° N. niedrigste. |
| 15. Aug. | 7 II. Am. | +14,1                | 758,3           | 28. 8                     | 15. Aug.       | +17,6              |
| 16. "    | 8 " Am.   | +13,9                | 759,6           | 28. 8                     |                | +12,2              |
| 16. "    | 7 " Am.   | +14,9                | 759,4           | 28. 6                     | 16. "          | +17,5              |
| 17. "    | 8 " Am.   | +11,4                | 762,8           | 28. 2                     | 17. "          | +18,9              |
| 17. "    | 7 " Am.   | +15,4                | 762,4           | 28. 2                     |                | +8,1               |
| 18. "    | 8 " Am.   | +15,2                | 759,8           | 28. 9                     | 18. "          | —                  |
|          |           |                      |                 |                           |                | +11,9              |

#### Marktpreise vom 16. August 1890.

|                            | M.     | S.   |
|----------------------------|--------|------|
| Butter, Waage              | 1/2 kg | 1 —  |
| Butter, Markthalle         | "      | 1 10 |
| Rindfleisch                | "      | 65   |
| Schweinefleisch            | "      | 60   |
| Lammfleisch                | "      | 55   |
| Kalb- "                    | "      | 40   |
| Ziegen "                   | "      | 60   |
| Schinken, geräuchert       | "      | 90   |
| Schinken, frisch           | "      | 60   |
| Mettwurst, geräuchert      | "      | 90   |
| Mettwurst, frisch          | "      | 70   |
| Speck, geräuchert          | "      | 80   |
| Speck, frisch              | "      | 60   |
| Eier, das Duzend           | "      | 60   |
| Gähner, Stück              | "      | 1 20 |
| Enten, zahme, Stück        | "      | 1 50 |
| Enten, wilde               | "      | 1    |
| Kartoffeln 25 Liter (neue) | "      | 90   |

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| Bohnen, junge, 1/2 kg       | 10 |
| Murjeln, 4 Bund             | 10 |
| Scharlotten, Liter          | 20 |
| Blumentohl, Kopf            | 40 |
| Spitzkohl, Kopf             | 20 |
| Kohl, rother, Kopf          | 20 |
| Biddeeren, Liter            | 30 |
| Salat, 3 Köpfe              | 10 |
| Johannisbeeren, 1/2 kg      | 15 |
| Gurken, Stück               | 20 |
| Kepfel zum Kochen, 25 Liter | 3  |
| Torf, 20 Hl.                | 6  |

#### Kirchennachricht.

Am Gustav-Adolf-Feste, Donnerstag, den 21. August: Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Soens. Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

#### Gerichtskalender.

Fristen und Termine in Konkursen.

Amstger. Oldenburg III. Ueber das Vermögen des Wirths und Krämers Friedrich Kuhlmann am Hunte- & Cms- Canal ist das Verfahren am 9. August eröffnet.

Wahltermin 15. September, Anmeldung bis 21. September, Prüfungstermin 20. October. Amstger. Varel I. Ueber das Vermögen des Buchbinders Carl Anton Christoph Zeller in Varel ist das Verfahren am 13. August eröffnet.

Wahltermin 11. September, Anmeldung bis 20. September, Prüfungstermin 2. October.

#### Anzeigen.

#### Verkauf einer Landstelle.

Oldenburg. Die Erben des verstorbenen Stadtdirectors a. D. Dr. Kläemann hieselbst lassen die von ihrem genannten Erblasser ererbten, in der Gemeinde Hölle belegenen Immobilien

am Freitag, den 22. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. III hieselbst, zum öffentlichen Verkauf gegen Meistgebot bringen.

Die zu verkaufenden Immobilien haben einen Flächeninhalt von 21 ha 80 a 76 qm. Dieselben liegen zu Gellenerhörne an der Hunte und lassen sich demnach sämtliche Erzeugnisse der Landwirthschaft daselbst auf dem billigsten Wege absetzen, namentlich auch nach der Residenzstadt. Ueberdies liegen sämtliche Ländereien in einem Complex beim Hause und sind demnach bequem zu bewirtschaften.

Der Verkauf der Immobilien geschieht entweder im Ganzen oder stückweise, und können die Ländereien zu November d. J., die Gebäude am 1. Mai k. J. angetreten werden.

Kausliebhaber ladet hiermit ein  
Edo Meiners, Auct.

Hunte-Cms-Canal. Am Donnerstags, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr anfangend, sollen etwa

330 Fuder guter Backtorf, welcher zur Concursmasse des Wirths Fr. Kuhlmann daselbst gehört, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Joh. Claussen,  
Concursverwalter.

Neu eingetroffen:

#### Anzugstoffe, Sosenstoffe

und sehr hübsche, besonders feste

#### Buckskins

zu Knaben-Anzügen.

M. Schulmanns Tuchniederlage,

36, Achternstraße 36,

Ich verreise bis zum 8. September.  
Pastor Ramsauer.

#### Süße Pissab. Weintrauben

trafen ein.  
D. G. Lampe.  
1888er Sardellen à 1/2 kg Mf. 1.60,  
1890er Sardellen à 1/2 kg Mf. 0.80,  
bei größeren Quantitäten billiger, empf.  
D. G. Lampe.

#### Prima Cerevelaturst

traf ein.  
D. G. Lampe.  
Oldenburg. Zu verkaufen: Mannsleidungs-  
stücke und aker- und hausgeräthliche Sachen. Auskunst  
wird ertheilt.  
Nellenstraße 24 (oben).

Kanarien-Pähne und -Weibchen billig  
zu verkaufen.

Aug. Brand,  
Eversten, Brootmanns gang.

#### Carl Wille,

Rüper, Staufr. 10,



empfehlte sein reichhaltiges Lager von  
Holzwaaren, als: Waschkörbe,  
Waschbretter, Blumentüfel, Basen,  
Eimer, Butterfannen, Milch- und  
Futterlappen, Butterformen, Gierge-  
stelle, Möllen, Spaten und Hacken  
für Kinder, Holzspantoffeln, Kochlöffel  
und Scherle, Blasebälge und sonstige  
Haushaltungs-Gegenstände zu billigen  
Preisen.

#### Fritz Suhren, Markt 7.

Die noch vorräthigen Hüte für Damen, Herren  
und Kinder, sowie Sonnenschirme, Sommerhand-  
schuhe, Union-Schweiß-Strümpfe und Socken, baum-  
wollene Unterziehhosen, baumwollene Unterröcke ver-  
kaufe zu bedeutend ermäßigten Preisen. Trauerhüte  
von 3 M. an bis 15 M., Schleier, Hut- und Arm-  
flor, schwarze Hülsen, Handschuhe in Glace, Seide  
und Baumwolle, schwarze Hauben, Leichentränze,  
Schleifen, Blumen und Schmuckwaaren.



#### Sarg-Magazin, Wallstr. 22

von S. Wessels.

Zugleich übernehme ich Ausführung von Verdr-  
gungen mittelst Fickler-Leichenwagen nebst aller dabei  
erforderlichen Beforgungen, sowie Leichenanlege.

Gefucht für ein erkranktes Mädchen ein anderes  
für Küche und Haus.

Frau Präst. Ruhstrat,  
Mollkestr. 14.

#### 15 bis 20 tüchtige Stuckarbeiter

für inneren und äußeren Stuck erhalten sofort dauernde  
Beschäftigung bei C. Beine, Stuckgeschäft,  
Bochum, Westf.

#### Tanz-Unterricht

im oberen Saale des Herrn Pape, Eingang Kurwischstr.  
Der erste Curfus für Erwachsene beginnt am  
Mittwoch, den 20., und Donnerstag, den 21. d. M.,  
Abends von 8 Uhr an. Schüler werden daselbst auf-  
genommen.  
J. G. Schröder, Tanzlehrer.

#### Tanz-Unterricht

im Saale des Herrn G. Schmidt (Zoologischer  
Garten). Mehrmaligen Anfragen zufolge werde ich  
Mittwoch, den 20., Donnerstag, den 21., und Sonn-  
abend, den 23. d. Mts., Abends von 8 Uhr an, mit  
dem Unterricht beginnen.  
J. Schröder, Tanz- und Anstandslehrer.

Donnerstag, Abends 8 1/2 Uhr: Versamm-  
lung sämtlicher

#### Schuhmacher,

Meister wie Gesellen, in Oppermanns Hotel.  
Zwed: Altersversorgung, Unfallversicherung, Sedan-  
feier.

Die Vorkände  
der Krankencasse u. der Innung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Meyer

Hermann Schrimper.

Oldenburg.

## Die Brillanten des Studenten.

Humoreske von Fritz Brentano.

(Nachdruck verboten.)

Ein goldener Herbstmorgen lag über Heidelberg. Heidelberg! Welchem alten Mäusenohn schlägt das Herz nicht höher bei dieses Namens Klang — wenn er eintritt an den Brüsten der heiligen alma mater gelegen und in heller Jugendlust durch die Straßen der lachenden Bergstadt tobt, steigt nicht ein Bild vergangener Tage in leuchtendem Schimmer auf und klingen nicht fröhliche Töne aus jener Zeit herüber — das Hauschen des Redars — das Klirren der Schläger — die alten, ewigen Studentenweisen?

Wir wenigstens feuchten sich immer wieder die Augen, wenn mich das Dampftrüb durch das blühende Neckarthal trägt, wenn von oben mich auf's Neue die alte Burgruine grüßt, die so trüblich ihre weiterharte Brust dem Sturme bietet, und leise tönt es wieder von meinen Lippen:

„Alt-Heidelberg, du seine,  
Du Stadt an Ehren reich!“

Und während ich diese Zeilen niederschreibe, schauen alte liebe Gesichter von den Wänden meines Arbeitszimmers auf mich herab, mich gemahnend an das freundliche Stubirhübschen am Neckar — an die verärgerte Kneipe in der Girschgasse, die am Tage so stille dalag, im magischen Halbdunkel, während es am Abend aus ihr widerhallte, lachend, brausend, singend und klingend, daß die Gießer an den Wänden sich klirrend regten und die schwarzen Silhouetten lebendig zu werden schienen, wenn in blauen Ringeln der Tabaksdampf aus den farbengezeichneten Pfeifen sie netzisch umspielte.

Und auch Du grüßest mich heute wieder von Deinem erhabenen Standpunkte da oben, Richard Müller, und ich lächle, wenn ich Dich mit jetzt vorstelle als ehrbaren Amtsrichter, arme Schuldner verdonnend und Execution anordnend mit ernster, wichtiger Miene.

Gedenkst Du noch der Zeit, wo Du selbst es nicht der Mühe werth hieltest, aus dem Bette aufzustehen, wenn Papa Motta im hechtgrauen Amtsröck in Deine Bude trat, um eine kleine Execution vorzunehmen. Wozu auch aufstehen? Du wußtest ja doch, daß bei Dir jede Execution fruchtlos war, und wenn Du auch heute so recht ehrbar tust, damals warst Du der Flotten — Flottester, Deine Bären heulten in jedem Winkel der Stadt und warst Du eines Tages bei einer Deiner vielen Paufereien auf der Girschgasse droben als „tobte Leiche“ geblieben — ich bin überzeugt, halb Heidelberg hätte weinend über seinen Hauptbuche ge-  
schrien und Trauer um Dich angelegt.

Seliges Erinnern! Erwe Heidelberg!

In einem ziemlich bescheidenen Zimmer der zweiten Etage eines größeren Hauses der Universitätsstadt saßen zwei junge Männer.

Doch, wenn ich sage, daß sie saßen, so ist dies nicht der richtige Ausdruck, denn während der Eins, in eine schriftliche Arbeit vertieft, wirklich am Tische saß, lag der Andere auf zwei Stühle hingestreckt am Fenster und las in einem Buche, wobei er sich zugleich der edlen Beschäftigung des Rauchens mit solcher Ausdauer hingab, daß das Zimmer trotz der frühen Morgenstunde bereits mit einem bläulichen Nebel angefüllt war.

Es waren zwei hübsche, frische Jungen und hätte auch nicht die ganze Ausstattung des Zimmers darauf hingedeutet, so hätte schon ihr Wesen sie unzweifelhaft als Mäusenöhne gekennzeichnet. Das etwas lange Haar, der weit umgeschlagene Hemdkragen, die alten Kneipröcke, die ehemals mochten Furore gemacht haben, jetzt aber als Hausjacken ihr Dasein vertrauten — die farbigen Schnüre an den Pfeifen, all dies sprach eine so berebete Sprache, daß kein feines Augenblick daran zweifeln konnte, wofüß Seines Kinder man vor sich habe.

Fuchs und Gahn hießen die beiden vom Wissensdrang besessenen Jünglinge und wenn auch in der Naturgeschichte diese Geschlechter als der Zubegriff aller Feindschaft florieren — die Weiden vertrugen sich recht gut, um so mehr, als sie sogar Blutsverwandte, leibliche Vettern, waren und nicht nur gemeinschaftlich an der Brust der alma mater, sondern auch gemeinschaftlich auf dem Geldbeutel eines alten Onkels lagen, der sie hier auf seine Kosten studieren ließ.

Da dieser Onkel bestimmt ist, in meiner Geschichte eine nicht unwichtige Rolle zu spielen, so sei es mir vergönnt, ihn von vornherein zu schildern, obwohl er als deus ex machina, was ja bekanntlich alle reichen Onkels in einer wohlgeleiteten Erzählung sind, erst später in die Handlung eingreifen wird.

Herr Johannes Kesselbach war ein alter, wunderlicher Kauz, der sein Vermögen dadurch erworben hatte, daß er andern Leuten das abnahm, was ihnen überflüssig erschien — nämlich den Bart.

Er war ein ehemaliger Barbier. Ich vertraue meinen Lesern dies unter dem Siegel tiefer Verschwiegenheit an, da er es nicht wissen lassen wollte und sich gerne, namentlich Fremden gegenüber, als einflüster Doctor gerirte, — oft von seinen großen Kuren in früheren Jahren erzählte und sich nach und nach eine solche Praxis anlog, daß er schließlich selbst daran glaubte.

Die Wahrheit war, daß seine größte Kur darin bestanden hatte, hie und da einem unglücklichen Menschenkind einen Zahn auszu ziehen oder zur Ader zu lassen — dafür war er aber ein wirklich ausgezeichnete Barbier gewesen, der es meisterhaft verstanden hatte, über die gefährlichsten Unbequemlichkeiten eines Menschenanlitzes mit sanfter Hand hinwegzugleiten und der Jedem als Todespein betrachtet hätte, der ihm etwa vorgeworfen hätte, irgend wen einmal geschneitten zu haben, seit er den Lehrlingsgeschuhen entwachsen war.

In der Nähe des Landstädtchens, in welchem er damals wohnte, residierte eine kleine mediastirte Durchlaucht auf dem Stammschloße ihrer Väter — der Fürst Egon von Schnabelsdorf. Dieser hatte unseren Kesselbach um seiner Barbierkunst Willen ganz besonders in das Herz geschlossen und dreißig Jahre lang war er des Fürstlichen Leibchirurgus gewesen. Dadurch natürlich erfreute er sich auch aller übrigen noblen Kundtschaft in Stadt und Umgegend und hatte sich so in der langen Zeit seiner hartpugnerlichen Wirkksamkeit ein recht hübsches Vermögen zusammengeharrt. Als er nun gar noch das Unglück hatte, einen alten Onkel zu beerben, den er zwar im Leben gar nicht gekannt hatte, der ihm aber 50,000 Thaler hinterließ, da konnte er beruhigt das Barbiermesser niederlegen und der Seife Valet sagen, er hatte vollständig genug. Der alte Fürst war auch gestorben — er war der letzte Kunde gewesen, den Kesselbach noch barbiert hatte — und hatte ihm testamentarisch eine Dufennadel vermach, welche dazu bestimmt ist, in meiner Erzählung gewissermaßen als Hauptperson zu figurieren.

Der Alte war kinderlos — seine Frau war früh gestorben und so hätte er denn allein in der Welt gestanden, wenn sein gutes Herz ihn nicht verleitet hätte, zwei Söhne seiner verheirateten armen Schwwestern zu sich zu nehmen. Sie waren beinahe in einem Alter und seine ganze Freude. Sie sollten beide etwas Nützliches lernen und nachdem sie das Gymnasium der Stadt, in welche Kesselbach nach seiner Zurücksetzung gezogen war, absolviert hatten, schickte er sie nach Heidelberg, wo sie nun seit drei Jahren als flotte Brüder Studio hausten und dem Alten schon manches Kopferbrechen um ihrer großen Gelbtausgaben willen gemacht hatten.

Dit hatte er ihnen mit Aufgebot aller seiner Schreibekunst Ermahnungen, Drohungen u. zugehen lassen, sie aber studierten immer kostspieliger darauf los und mußten nach seiner Berechnung bereits die größten Lächer des Wissens sein, wenn sie im Verhältnis zu dem, was sie ausgegeben, auch gelernt hatten.

Manchmal war er recht böse — wenn aber die lieben flotten Buryschen dann wieder in den Ferien nach Hause kamen, dem alten Onkel „Doctor“ um den Bart gingen und ihm die verwunderlichsten Geschichten von ihrem gewaltigen „Wissen“ und dem theuren Leben auf der Universität erzählten, da war alles wieder vergeben und vergessen, er machte förmlich Staat mit seinen Jungen, wie er sie mit Stolz nannte und immer wieder kehrten sie mit Geld und Geldeswerth versehen nach Heidelberg zurück, um mit dem Mammon des Onkels die harrenden und hoffenden Manichäer wieder auf eine kurze Weile zu beruhigen und dann wieder neue „Pimper“ anzulegen.

Vor vier Monaten etwa hatte er ihnen nochmals 300 Thaler geschickt und einen Monat später ging abermals einer ihrer berüchtigten Briefe an ihn ab, die zwar von allem Möglichen und Unmöglichem handelten, deren Quintessenz aber immer das berühmte Wort Jago's, nur mit einer kleinen Variante war: „Thut Geld in unseren Beutel!“

Aber merkwürdig; während sich sonst Onkel Kesselbach immer hatte breitschlagen lassen, diesmal schien er unerbittlich, denn trotzdem der besagte Brief von ihnen bereits in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage abgeschrieben worden war, so war doch bis jetzt keine Antwort darauf erfolgt und sie saßen seit Wochen schon so recht gründlich auf dem Trockenen — waren, um in der Buryschen Sprache zu reden, „vollständig auf dem Sund.“

Und es ist gerade kein Vergnügen, dieses „auf dem Sund sein“ — welches, wie das Wörterbuch des Studenten es sinnig auslegt, das vollständige Stranden des Geldschiffes bedeutet. Wenn die angebundenen Varen täglich lauter heulen, die Manichäer energischer treten, nirgends mehr ein Pump zu riskieren ist und selbst der Stiefelschuh bereits die silberne Taschenuhr in die Schwimmflucht getragen hat, um den geliebten

Bruder Studio noch auf einen Tag über Wasser zu halten — das ist „Red.“

Auf diesem Höhepunkte der Ebbe aber befanden sich Fuchs und Gahn an dem Morgen, von welchem ich oben sprach, und am meisten Kummer bereitete ihnen ihr Hausphilister, Herr Ridelberger, der sich zwar des schönen Vornamens Gottlieb erfreute, allein weder Gott liebte, noch von ihm wieder geliebt werden konnte, da er ein widerlicher, schäbiger Filz war, der sich hauptsächlich vom Zimmervermietten ernährte und daneben einen Kramladen betrieb, in welchem alles Mögliche, nur kein richtiges Gewicht und keine Ehrlichkeit zu finden war.

Die Studiosen hatten ihm, seiner Geschäftlichkeit wegen, die höchsten Mieten herauszupressen, den Namen „Zimmer-Kinabini“ gegeben — eine Titulatur, die ungefähr den Grad der Achtung andeuten mag, in welcher er bei der akademischen Jugend stand.

Aber Eines hatte er doch, was wirklich vielfach verehrt wurde — eine sehr schöne Tochter, frisch, lieb, herzlich, kurz das gerade Gegenheil ihres verrodneten Vaters.

Ich könnte hier eine lange Liebes-Epizode einfließen und erzählen, wie es nach und nach gekommen, daß Elise, so hieß das Mädchen, und Gahn sich liebge wannen — allein es war doch immer wieder die alte Geschichte, welche ewig neu bleibt, wenn auch den Weiden nicht gerade das Herz darüber brach.

Im Gegenheil, sie spannen gar rosigte Träume für die Zukunft und wirklich hatte die Liebe zu dem Mädchen auf den Studiosen einen merklich günstigen Einfluß ausgeübt. Er war in der letzten Zeit recht solide geworden und wäre nur nicht so viel Altes gewesen, was ihn drückte, das Neue hätte ihm sicher keinen Kummer mehr gemacht. Aber

Das ist der Fuch der bösen That,  
Daß sie fortzuehend Böses muß gebären.  
(Fortsetzung folgt.)

## Einmal bestraft.

Eine Geschichte aus der Gegenwart von Ferd. Herrmann.  
(Fortsetzung.)

Georg stand vor dem aufgezählten Golbe und stierte unverwandt auf dasselbe hin. Seine sonst so klaren und ruhigen Augen hatten einen eigenthümlichen, gläsernen Ausdruck angenommen und diese Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne. Es war zu gewiß, daß er sich eines schweren Verbrechen schuldig machte, wenn er dies Geld an sich nahm und es nach Hause sandte, aber Verantwortung und Strafe dafür konnten doch nur auf sein Haupt fallen, und die Ehre seines Vaters, die Zukunft seiner Geschwister waren gerettet.

Wußte es denn bis zu dem Augenblicke kommen? Wäre Herr Reuter nicht unglücklicher Weise auf der Reise gewesen, so würde er ihm die erbetene Summe ja gewiß vorgestreckt haben, und er würde wohl auch human genug sein, ihm zu vergehen, wenn ihm Georg gleich nach seiner Rückkehr mit einem offenen Geständnisse entgegenträte. Er kämpfte einen furchtbaren Kampf mit seinem mahnenden Gewissen, und wer weiß, auf welcher Seite endlich der Sieg geblieben wäre, wenn ihm nicht ein wohlbekanntes Geräusch im Nebenraum verrathen hätte, daß der Hausdiener sogleich eintreten würde, um das Local zu schließen. Dieser zufällige Umstand führte die Entscheidung herbei, denn es galt, jetzt nicht eine einzige Minute mehr zu verlieren. Mit jener unsicheren Hast, welche das Bewußtsein einer ungerechten Handlung immer in seinem Geleise hat, raffte Georg das Geld zusammen und schob es in seine eigene Tasche. Die Eintragung in das Cassabuch unterblieb, und als er fünf Minuten später das Comptoir verließ, da war er aus einem ehrenhaften, rechtshaffenen Menschen zu einem Dieb und Betrüger geworden. Aber noch immer war er nicht zum vollen Bewußtsein der ganzen fürchterlichen Tragweite seiner Handlung gekommen. Er ging dahin wie in einem Traum oder wie in einem wüsten Traum, und in diesem verworrenen Zustand halber Betäubung zahlte er das Geld auf der Post ein und nahm die Quittung des Beamten in Empfang. Mechanisch wandte er sich, seiner täglichen Gewohnheit gemäß, nach jener Richtung, in welcher Gertruds bescheidene Wohnung lag; aber er hatte kaum einige hundert Schritte gemacht, als er wie festgewurzelt stehen blieb, während sich ein dumpfes Stöhnen aus seiner gekollerten Brust empor rang. Wie durfte er es wagen, jetzt vor sie hin zu treten, mit dem schmachvollen Verbrechen auf dem Gewissen und unter dem Druck seiner entsetzlichen Schuld! Ihre klaren, unbefangenen Augen mußten ihm ja das Bewußtsein des Ungeheuerlichen von der Stirn lesen und er mußte wohl, daß der Frieden ihres Lebens damit für immer gestört sein würde. Nein, nein, sie durfte ihn so nicht sehen, — und überdies fühlte er sich plötzlich körperlich so zerfallen und kraftlos, daß er wohl kaum im Stande gewesen wäre, den Weg bis zu ihrer Be-

hauung zu Fuß zurück zu legen. Mühsam und taumelnd, jedoch ihn die Vorübergehenden für eine Betrunknen hielten, schleppte er sich in sein eigenes Stübchen zurück. Mit zitternden Fingern löste er seine Kleider und sank dann ohnmächtig auf seine einfache Lagerstätte nieder.

Die Zimmervermieterin, bei der er schon seit mehreren Jahren wohnte und die den stillen, bescheidenen und pünktlichen jungen Mann lieb gewonnen hatte, war sehr erstaunt, als er am nächsten Morgen nicht um die gewöhnliche Stunde erschien, um seinen Kaffee einzunehmen und sich in das Comptoir zu begeben. Als Viertelstunde um Viertelstunde verstrich, ohne daß sich drinnen in seinem Zimmer etwas gerührt hätte, folgte sie endlich dem Antriebe ihres besorgten Herzens und ging hinein. Sie fand Georg ohne Besinnung im heftigsten Fieber, und es war natürlich, daß sie in ihrer Herzensangst sogleich zu einem Arzt eilte. Dieser verweilte längere Zeit am Krankenbett, aber er vermochte die Symptome irgend einer bestimmten Krankheit nicht zu entdecken und mußte sich darauf beschränken, einige Linderungsmittel zu verordnen und im übrigen die weitere Entwicklung der Krankheit abzuwarten. Er befürchtete, daß ein heftiges Nervenfieber zum Ausbruch kommen würde; aber er hatte sich darin getäuscht, denn als Georg am Morgen des dritten Tages sein Bewußtsein wieder erlangte, war auch die Kraft des Fiebers gebrochen, und er konnte sogleich als außer Gefahr befindlich angesehen werden. Er hatte natürlich keine Ahnung davon, daß schon mehrere Tage seit jenem verhängnisvollen Abend verfloßen seien, und die Erinnerung schien überhaupt wie weggewischt aus seinem Gedächtnis, bis sein Blick zufällig auf ein inzwischen eingegangenes Schreiben seines Vaters fiel, welches man auf den Tisch neben seinem Lager niedergelegt hatte. Hastig griff er nach demselben und kaum hatte er die ersten, von heißem, glühendem, inbrünstigem Dank überströmenden Zeilen gelesen, als es ihm wie Schuppen von den Augen fiel und seine schwere Schuld wieder in ihrer ganzen Fürchtbarkeit vor seiner Seele stand. Das Vorhandensein dieses Briefes belehrte ihn nun auch darüber, wie eine lange Dauer sein Krankheitsfall gehabt, und obwohl er sich noch unfähig schwach und elend fühlte, obwohl die geschlagenen Glieder seinem Willen kaum gehorchten, erhob er sich doch mit großer Anstrengung von seinem Lager und kleidete sich an, um sich in das Comptoir zu begeben. Juvor aber verbrannte er die beiden Briefe seines Vaters und die Postquittungen an einer Kerzenflamme zu Asche und schaffte die Reste mit ängstlicher Sorgfalt bei Seite. Er war mit dieser Arbeit noch kaum zu Ende gekommen, als er draußen schwere, mühselige Schritte und mehrere rauhe, unbekannte Männerstimmen vernahm. Wie eine bange Ahnung wollte es in seinem Herzen aufsteigen, aber die Stimme der Vernunft küßte ihm zu, daß eine Entdeckung seiner That unmöglich bereits eingetreten sein könne. Da hörte er auch die bittende und jammernde Stimme der Wirtin, deren Flehen man insofern kein Gehör zu schenken schien, denn im nächsten Augenblick schon wurde heftig an die Thür seines Zimmers geklopft und dieselbe aufgerissen, ohne daß die draußen befindlichen seine Aufforderung, einzutreten, abgewartet hätten. Ein einziger Blick genügte für Georg, um ihn die Gossungslösung seiner Lage erkennen zu lassen; denn das harte, unbarmherzige Beamtengeßicht des eintretenden Fremden und die blanke Pflasterhaube des Schutzmanns, die hinter jenem auftauchte, machten ihm jede weitere Erklärung vollkommen überflüssig. Noch ehe ihm der Beamte den Zweck seines Erscheinens mitgeteilt hatte, erklärte er, daß er sehr wohl wisse, was man von ihm wolle und daß er, falls man die Absicht habe, ihn zu verhaften, ohne weiteres bereit sei, zu folgen.

„Nun, da scheint's ja mit Ihrer Krankheit nicht gar so schlimm gewesen zu sein, als Ihre wackere Wirtin uns glauben machen wollte! Ich erkläre Sie für verhaftet; aber ich werde vor Ihrer Abführung Ihre Effecten nach dem geschlossenen Gelde durchsuchen, falls Sie es nicht vorziehen, dasselbe freiwillig herauszugeben.“

„Ich habe das Geld nicht mehr!“ erklärte Georg mit zitternder Stimme, während die Vermieterin, die sich in höchster Spannung herzugehend hatte, einen lauten Schrei ausstieß und halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank. Der Beamte schenkte seiner Erklärung natürlich nicht ohne weiteres Glauben, und mit blutendem Herzen mußte Georg zusehen, wie alle seine habseigsten rückwärts durchwühlt wurden, und wie selbst die kleinen Geschenke und Erinnerungen, die er von dem geliebten Mädchen erhalten und die ihm stets als Heiligthümer gegolten hatten, eine höchst unwürdige Behandlung erfuhren. Wenn in seiner gegenwärtigen Lage von einer Empfindung der Genugthuung überhaupt die Rede sein konnte, so war es lediglich die Genugthuung darüber, daß er die Briefe seines Vaters noch rechtzeitig vernichtet hatte und daß dieser somit nicht Gefahr lief, in sein Unglück verwickelt zu werden. Was seine eigene Person anbetraf, so gewährte ihm die Gewissheit, daß er jetzt einer strengen Verurteilung entgegen gehe, fast eine gewisse Erleichterung, und nur die Vorstellung, wie die Kunde von diesem Entfesseln auf Gertrud's ahnungsloses Gemüth wirken müsse, erfüllte ihn mit einem namenlosen, ver-

zweiflungsvollen Schmerz. Daß er selber mit dieser Stunde für immer auf jedes Glück des Lebens verzichtet müsse und daß er fortan ausgestoßen sei aus der Gemeinshaft aller rechtschaffenen Menschen — davon sollte er einen herben Vorgeschmack auf der Stelle durch das Benehmen seiner Wirtin erhalten, die ihn bisher stets mit so großer Freundlichkeit behandelt hatte und die ihm jetzt, als er ihr kurz vor seiner Wegführung noch einmal seinen Dank dafür aussprechen wollte, mit einer so verachtungsvollen Geberde des tiefsten Abscheus den Rücken kehrte, daß er seine ganze Kraft zusammennehmen mußte, um seinen Schmerz nicht laut hervorzubringen zu lassen.

Wie es aber gekommen war, daß man die Unterschlagungen, deren er sich schuldig gemacht, schon jetzt entdeckt hatte, das sollte er sogleich in dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters, vor welchen er geführt wurde, erfahren. Das Benehmen Georg's bei der Empfangnahme der Zahlung war jenem Geschäftsfreund aus der Provinz so auffällig und verdächtig erschienen, daß er sich von der Furcht, sein Geld möglicherweise zu verlieren, bestimmen ließ, Herrn Reuter durch einen noch an dem nämlichen Abend abgeordneten Brief von seinem Verdacht in Kenntniß zu setzen und ihn um eine möglichst schnelle Rückkehr zu ersuchen. Der Großhändler hatte sich zwar durchaus nicht ohne weiteres entschlossen, an irgend ein Verschulden seines als treu und gewissenhaft erprobten Cassiers zu glauben, aber der Gedanke, daß ein solches keineswegs außer aller Möglichkeit war, hatte seine argwöhnische Natur so sehr beunruhigt, daß er die Fortsetzung seiner Reise dennoch aufgegeben hatte und mit dem nächsten erreichbaren Zuge nach H. zurückgekehrt war. Da hatte er denn seine schlimmsten Befürchtungen vollauf bestätigt gefunden. Die plötzliche Krankheit Georg's war in seinen Augen natürlich nichts Anderes gewesen, als ein plump erfahrener Vorwand für eine in aller Bequemlichkeit zu bewerkstelligende Flucht, und in seinem ersten heftigen Zorn über die schändliche Undankbarkeit des jungen Mannes, den er einst von so sicherem Verderben gerettet, hatte er jene Anzeige erstattet, die Georg's baldige Verhaftung zur Folge hatte. Da dieser sofort ein volles und rückhaltsloses Geständnis ablegte, gestaltete sich der Verlauf der Untersuchung sehr einfach und der Termin der Gerichtsverhandlung konnte noch auf einen Tag des nämlichen Monats angelegt werden. Nur über die Beweggründe seiner unehrenhaften Handlungen und über den Verbleib des Geldes verweigerte Georg jede Auskunft, und er blieb um seines Vaters und seiner armen schullosen Geschwister willen auch dann noch beharrlich, als ihn in der öffentlichen Gerichtsverhandlung der Vorlesende darauf aufmerksam machte, daß er durch ein unumwundenes Bekenntnis sich eine wesentlich mildere Beurtheilung sichern könnte, während seine Verhöhnung wahrlich eine schwere Verurteilung nach sich ziehen würde.

Mit tief gebeugtem Haupte hörte er der Verkündigung des Urtheils zu, das auf ein Jahr Gefängniß lautete, und, als ihn sein Verteidiger, der nur sehr wenig zu seinem Gunsten hatte anführen können, fragte, ob er sich bei diesem Bekenntnis beruhigen wolle, antwortete er mit halb von Thränen erstickter Stimme ohne Säumen:

„Ja! Ich bin bereit, meine Strafe auf der Stelle anzutreten!“

Schwere, grauvolle Tage und Wochen waren es, welche jetzt für ihn begannen. In einer Gesellschaft von rohen und abgefeimten Verbrechern, deren Berührung ihm einen unfähigen Widerwillen einflößte, im Auge des Sträflings, mußte er niedrige Arbeiten verrichten, von denen ihm alltäglich ein bestimmtes Pensum aufgegeben war, das er trotz allen Fleißes nicht zu erledigen vermochte, jedoch ihm wiederholt empfindliche Disziplinarstrafen zu Theil wurden. Als er den ersten Monat seiner Strafe abgesehen hatte, wurde ihm eröffnet, daß er einen Brief schreiben dürfe, welcher in dessen vor der Abführung durch die Hände des Gefängnisinspectors der Hand würde. Auf einem Briefbogen, der an seiner Spitze mit fetten Buchstaben die Bemerkung trug: „Strafgefängniß zu H.“, schrieb er mit zuckendem Herzen seinen Abschied an Gertrud. Er bat sie, ihm das namenlose Leid zu vergeihen, welches er durch sein Verbrechen über sie gebracht, und ihm, wenn auch nicht ihre Liebe, so doch eine mit-leidige Erinnerung zu bewahren. Niemals werde er es wagen, ihr wieder unter die Augen zu treten, nie wieder werde er ihren Lebensweg kreuzen, und er habe nur den einen herzinnigen Wunsch, daß sie an der Seite eines würdigen Mannes das Glück finden möge, um das er sie betrogen habe. Voller vier Wochen vergingen, ehe ihm die Antwort auf diesen Brief eingehändigt wurde, obwohl sie schon wenige Tage danach angekommen war. Es war eine Ermüdung, wie er sie eigentlich von dem edlen Herzen Gertrud's hätte erwarten dürfen, wie er sie aber dennoch nicht zu hoffen gewagt hatte. Statt ihm Vorwürfe zu machen, suchte sie ihn zu trösten, und statt ihn durch den Ausdruck ihrer Verachtung völlig niederschmettern, sprach sie ihm Muth ein und versicherte ihm, daß ihm ihr Herz und ihre Treue auch fernerhin gehören würden, denn sie sei gewiß, daß er sich nicht aus niedrigen Beweggründen zu seiner That habe bestimmen lassen.

Dieses hochherzige Schreiben war ihm nun freilich ein gewaltiger Trost in seinem Leid, und er bedurfte dieses Trostes, wenn er nicht unter der Last des Kammers zusammenbrechen sollte. Zu seinem Unglück hatte er sich auch noch den Ausseher, in dessen Abtheilung er sich befand, zum Feinde gemacht, indem er sich einmal über eine Ungerechtigkeit desselben gegen einen bedauernswürthen, halb schwachsinnigen Mitgefangenen beßwert hatte, und seitdem ließ ihm der rachsüchtige Mann keine einzige ruhige Stunde mehr. Infolge der ungünstigen und zum größten Theil völlig unwahren Berichte, die er über sein Betragen erstattete, wurde dem Gefangenen die Vergünstigung, monatlich einen Brief schreiben zu dürfen, wieder entzogen, und während eines ganzen, unendlich langen Jahres vernahm er nichts von der Außenwelt, nichts von den Personen, die seinem Herzen am nächsten standen.

(Fortsetzung folgt.)

## Namentliches Verzeichniß

der in der Zeit vom 10. bis 16. August d. J. auf dem Standesamte der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

### I. Eheschließungen.

A. Stadt: Keine.  
B. Landgemeinde: Keine.

### II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Arbeiters Gerdes; desgl. des Arbeiters Gerdes zu Bürgerfelde; desgl. des Feldwhebers Heye; desgl. der Dienstmagd R. A.; desgl. des Eisenbrechers Rebling; desgl. des Arbeiters Weg. — Tochter des Hof-fouriers Filter; desgl. des Schöpfers Mittag; desgl. des Hypo-thekensamts-Schiffers Klüfner; desgl. des Klempners Beud; desgl. des Eisenbahnhalters Dypmann; desgl. des Bierhändlers Willers.

B. Landgemeinde: Sohn des Schlegens-Arbeiters Schellstede zu Dymstede; desgl. des Arbeiters Schweetmann zu Klein-Bornhof. — Tochter des Stellmachers Straß zu Demmerschwe; desgl. des Anbauers Spedmann zu Friedrichs-behn; desgl. des Schlachters Schulze zu Everßen; desgl. des Böttchers Vollhardt zu Eßhorn.

### III. Sterbefälle.

A. Stadt: Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Schütte, 72 J. Arthur Heinrich Reinhard Georg Bernhard Gartes, 1 Mon. Anna Johanne Anna Rotemund, 1 Mon. Schneider Johann Heinrich Brames zu Jabe, 66 J. Ehefrau Margarethe Caroline Johanne Gedeemann geb. Lübben, 62 J. Robert Heinrich Andrease Weigel, 3 M. Ehefrau Magdalene Christine Reineke geb. Süh, 50 J. Schriftföhrer Wilhelm Joh. Derm. Gallus Freese, 20 J. Canalarbeiter Joseph Meyer, 31 J. Henriette Hermine Catharine Dittmann zu Kreyenbrück, 6 J. Ehefrau Gertrudine Hinrika Amalie Elise Hornmann geb. Schelling, 67 J.

B. Landgemeinde: Ehefrau Anna Elise Margarethe Rohde geb. Harns zu Petersdehn, 88 J. Vode zu Donner-schwer, todtgeb. Mädchen.

## Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Marie Croninger mit Georg Bornemann, Nordens-ham. Frieda Rimmern, Kreyenbrück, mit Hermann Willers, Oberleite. Lily von Hove, Bremerbrücke, mit Anton Deltjen, Großenmeer. Hedeka Suhr, Wisting, mit Johann Puntke, Oberhausen.

Geboren: (Sohn) G. Mente, Dörrege. — (Tochter) S. Löfmann, Sarve; A. Harbers, Schweie; Dr. Adolf Schauen-burg, Jever (todtgeb. Mädchen.)

Gestorben: Derm. Heint. Waatermann, Jaderaußenbeich. Rechtsanwält R. Kumpf, Barel, 74 J. Jba Bunfall geb. Reineke, London. Ww. A. W. Müller, Barel, 87 J. Auguste Heinemann, Bümmerstede, 5 M.

## Standesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Oldenburg, vom 10. bis 16. August d. J.

### I. Eheschließungen.

Keine.

### II. Geburten.

Sohn des Wirths Gerhard Meyer zu Oldenburg; desgl. des Arbeiters Dietrich Janssen zu Kreyenbrück; desgl. des Maurers Hermann Wülker zu Dörschfelde; desgl. des Kaufmanns Ludwig Weder zu Oldenburg; desgl. des Portiers Ignaz Meyer dafelbst. — Tochter des Bierverlegers Wilh. Tilly zu Oldenburg; desgl. des Glasfmachers Heinrich Böger daf.; desgl. des Postboten Hermann Karisch daf.

### III. Sterbefälle.

Sophie Hermine Ida Reimer, Behrensstraße 1, 5 M.; Wilhelm Heinrich August Delrich, Altfische Nr. 1, 4 M.; Theodor Heinrich Friedrich Walbert Ben Drighshuke, Drickalerfuhweg 28, 29 Tage; Auguste Caroline Friederike Heinemann, Bümmerstede, 4 M.

**Christiana 4 1/2 pCt. Stadt-Anleihe von 1877.** Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Pen-burger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pfg. pro 100 Mark.



## Oldenburgische Staatsbahn.

Die in dem Fahrplan über Sonber-züge von Oldenburg nach Zwischenn und Rastede sowie in umgekehrter Richtung vom 1. Juni bis 31. August unter Nr. 1 aufgeführten Züge sollen auch an den 3 ersten Sonntagen des Monats September noch abwechselnd abgelassen werden und zwar am 7. und 21. Septbr.:

|                   |              |
|-------------------|--------------|
| Abfahrt Oldenburg | 4.00 Nachm.  |
| Ankunft Bloß      | 4.15 "       |
| " Zwischenn       | 4.25 "       |
| Abfahrt Oldenburg | 5.25 "       |
| Ankunft Rastede   | 5.45 "       |
| Abfahrt Rastede   | 10.10 Abends |
| Ankunft Oldenburg | 10.30 "      |
| Abfahrt Zwischenn | 7.25 "       |
| " Bloß            | 7.40 "       |
| Ankunft Oldenburg | 7.55 "       |

**am 14. September**

|                           |             |
|---------------------------|-------------|
| Abfahrt Oldenburg . . .   | 5.25 Nachm. |
| Ankunft Bloh . . .        | 5.40 "      |
| " Zwischenahn . . .       | 5.50 "      |
| Abfahrt Oldenburg . . .   | 4.00 "      |
| Ankunft Rastede . . .     | 4.20 "      |
| Abfahrt Rastede . . .     | 7.35 Abends |
| Ankunft Oldenburg . . .   | 7.55 "      |
| Abfahrt Zwischenahn . . . | 10.10 "     |
| Bloh . . .                | 10.25 "     |
| Ankunft Oldenburg . . .   | 10.35 "     |

Die in dem erwähnten Fahrplane unter Nr. 2 aufgeführten Sonderzüge von Bremen-Neustadt nach Oldenburg und zurück werden am 7., 14. u. 21. Sept. ebenfalls noch abgefahren und tritt hinsichtlich der darin enthaltenen Bestimmungen über das Anhalten der Sonderzüge an der Ziegelhofstraße, in Weschloy und Bürgerfeld, sowie in der Ausgabe und Gültigkeit der Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen eine Aenderung nicht ein.

**Sonntag, den 24. August,** werden Personen-Sonderzüge in folgendem Fahrplane gefahren:

- in Anschluß an den Personenzug Morgens 7.05 von Lönningen, 7.10 von Lohne und 7.54 von Quakenbrück nach Oldenburg:
 

|                 |                    |
|-----------------|--------------------|
| Oldenburg . . . | Abfahrt 9.45 Vorm. |
| Bremen . . .    | Ankunft 10.55 "    |
- Bremen . . . Abfahrt 9.43 "  
 Althorn . . . Ankunft 11.38 "  
 Bechta . . . " 12.40 Nachts  
 Lohne . . . " 1.05 "  
 Cloppenburg . . . " 12.00 "  
 Essen . . . " 12.20 "  
 Lönningen . . . " 1.00 "  
 Quakenbrück . . . " 12.30 "

Der Zug Morgens von Oldenburg nach Bremen befördert nur Passagiere, welche mit den genannten Anschlußzügen in Oldenburg eintrifft. Der Zug Abends von Bremen wird auf allen Unterwegsstationen von Oldenburg nach Bedarf anhalten. Reisende, welche die vorstehenden Züge der unter 1 genannten Strecken benutzen, erhalten auf der Einfahrt kombinierte Rückfahr- und Eintrittskarten für die Ausfahrt in Bremen zum bereits bekannt gegebenen ermäßigten Satze. Diese Fahrkarten haben indessen in andern, als den vorgenannten Zügen keine Gültigkeit.

Oldenburg, den 15. August 1890.

Großherzog. Eisenbahn-Direction.

**Gummi-waren-Fabrik von Paris.**  
**S. Renée.**  
 Feinste Specialitäten. Zollfr. Versand durch  
**W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**  
 Special-Preisliste i. verschloss. Couvert ohne Firma  
 geg. Eins. v. 20 S. i. Briefm.

### Anzeigen.

**Schweiburg, J. D. Ahrends** Frau Wittwe  
 zu **Heubütt** beabsichtigt ihre daselbst unmittelbar an der Chaussee belegene

### Mühlenbesitzung,

bestehend aus einem geräumigen, in gutem Zustande befindlichen Wohnhause, einem Berg, worin sich eine Bäckereieinrichtung mit 2 Oefen befindet, einer holländ. Windmühle, welche 5 verschiedene Mahlgänge enthält, compl. Sägerei und plm. 4 1/2 ha Acker- und Weidenland, auf mehrere Jahre mit Antritt zum 1. Novbr. dieses oder 1. Mai künftigen Jahres zu verheuern.

Das Mahlwert sowohl als auch die Sägerei werden bei Windstille mittelst einer noch fast neuen Dampfmaschine in Betrieb erhalten, und hat sich dies Etablissement seiner schönen Lage wegen bislang einer guten Kundschaft zu erfreuen gehabt, weshalb dasselbe einem strebsamen Geschäftsmann mit Recht empfohlen werden kann.

Termin zur Verheuerung ist angesetzt auf  
**Montag, den 1. September d. J.,**  
 Nachm. 4 Uhr,

in Hohen's Wirthshaus zu Heubütt, zu welchem  
 Sewerliebhaber freundlichst eingeladen werden.  
**J. Stechmann.**

### Verheuerung einer Landstelle.

**Nordermoor.** Hausmann **Andr. Böning jr.**  
 zu **Neuenbrot**, als Joh. Böning Wittve Curator,  
 läßt den seiner Curandin gehörigen, zu **Nordermoor**  
 belegenen

### Saunemannsbau,

ca. 47 Jüdt Acker- und Moorländerien, am  
**Montag, den 25. August d. J.,**  
 Nachm. 5 Uhr,

in **Koopmann's** Gasthause zu **Nordermoor**, auf  
 längere Jahre öffentlich meistbietend verheuern. Der  
 bisherige Pächter **Aug. Winter** hat anderweit gekehrt.  
**Saake.**

**Wahubed.** Der Hausmann **Johann Wienken**  
 daselbst läßt am

**Montag, den 1. September d. J.,**  
 Nachm. 6 Uhr,

in Wittve **Volles** Gasthause daselbst seine beiden zu  
**Wahubed** hinter dem „Gefestwege“ belegenen Rämpe  
 (ca. 30 Sch. S. altes Aderland) im Ganzen  
 oder in passenden Abtheilungen auf mehrere Jahre  
 zur Benützung als Pflugland u. öffentlich meistbietend  
 verheuern.  
**Saake.**

## Vieh-Verkauf

in  
**Littel.**

Der Pächter **G. Schröder** in **Littel** läßt am  
**Sonnabend, den 23. August d. J.,**  
 Nachm. 2 Uhr anfangend,

bei **H. Renhans** Wirthshause daselbst:

- 1 4jährigen starken Wallach, guter Ein-  
 spänner,
- 1 tiefige schwere Kuh,
- 2 gute Milchtühe,
- 2 güste Kühe,
- 4 3jäh. trachtige Duenen, bester Race,
- 7 1 1/2-2jäh. Ochsen und Rinder,
- 4 Milchfälder,
- 50 Schafe,
- 15 6 Wochen alte Ferkel und
- 1 neuen Schwingpflug

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber laßt ein **J. F. Sarmis.**

**Rastede.** Frau Wittve **Buba** beabsichtigt ihre  
 zu **Südenbe**, nahe der Pannemann'schen Gärtnerei  
 belegene

### Köterei,

groß 12 Jüdt, Wohnhaus ist jetzt neuerbaut, das Land  
 ist guter Bonität, viel Grünland, in einer Fläche  
 liegend, aus der Hand zu verkaufen oder zu verheuern  
 mit beliebigem Antritt.

Kauf- und Feuerlustige wollen sich am

**Sonnabend, den 30. August cr.,**

Nachm. 5 Uhr,

in **Kaspers** Gasthause in **Rastede** einfinden, um  
 zu verhandeln. **C. Hagendorff**, Auctionator.

**Zwischenahn.** Zweiter Termin zum Verkauf  
 der Köterei des **J. Fr. Gerdes** aus **Elmen-**  
**dorf** findet statt am

**Freitag, den 22. August d. J.,**

Nachm. 5 Uhr,

in **Reil's** Wirthshause, **Elmendorf**-Mühle, wozu  
 Kaufliebhaber einladet **G. Hohorst.**

### Staubmühlen,

### Trieurs,

### Bodenseger

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

**M. T. Meyersbach.**

Bestellungen auf

### echten Probsteier Saatroggen

nehme jetzt entgegen.

**Gustav Wiemken**, Hoflieferant, Langestr. 71.



lebend. Ital. Geflügel gut u. billig  
 beziehen will, verlange Preisliste  
 von Hans Maier in Um a. D.  
 Grosser Import Ital. Produkte.

**Oldenburg.** Zu belegen jederzeit größere  
 und kleinere Capitalien gegen Hypothek  
 zu 3 1/2 bis 4% p. a.

**H. Hasselhorst**, Rechnungsführer,

II. Kirchenstraße Nr. 9.

**Zwischenahn.** Durch meine Vermittelung werden  
 von prompten Zinszahlern gegen durchaus sichere  
 Hypotheken anzuleihen gesucht:

13,000 Mk. auf sofort oder später.

4000 Mk. und 2000 Mk. zum 1. October

oder 1. November d. J.

**B. D. Oltmanns.**

**Zu verkaufen:** einen Haufen Ziegendünger,  
 der in Inhalt einer Düngergrube  
 kann beigegeben werden.

**Diedr. Tietjen**, Theaterwall 3a.

**Zwischenahn.** Feinschmeckende Caffee's in allen  
 Preislagen.

**Zwischenahn.** Neue große Prima Emden Voll-

heringe, schöne marinierte Heringe empfiehlt

**G. Hohorst.**

**Zwischenahn.** Feinste Margarine ist wieder  
 vorrätig.  
**G. Hohorst.**

5216 Gewinne

## Große Lotterie

zu **Bremen 1890.**

Hauptgewinne i. Werthe von

|              |                     |
|--------------|---------------------|
| <b>Loose</b> | <b>50,000</b> Mark, |
| <b>nur</b>   | <b>20,000</b> Mark, |
| <b>1</b>     | <b>10,000</b> Mark, |
|              | oder netto baar     |
|              | <b>48,000</b> Mark, |
|              | <b>19,200</b> Mark, |
|              | <b>9,500</b> Mark,  |

Mark, sowie Gewinne i. Werthe von

5000, 3000, 2000,

1000, 500, 200,

f. 10 Mk. 100 Mark u. s. w.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

sind zu beziehen durch die

Nordwestdeutsche Gewerbe- und

Industrie-Ausstellung,

Abtheilung für Verloosung

**BREMEN.**

Für Porto u. Liste 20 Pf. extra beifüg.

**Loose, Gothaer** à 3 M 15 S., 11 St.  
 31 M 65 S., Liste u. Porto 25 S.,  
 zur **Bremer Ausstellung** à 1 M.  
**G. Böhlen**, Schüttingstraße 13.

**Barletta-Loose.** Verkauf überall erlaubt. Seltene  
 gebot. Gewinnchancen, jedes  
 Loos ein Treffer baare Geldgew. Hauptgem. Fr. 2 000 000,  
 1 000 000, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000,  
 50 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000.  
 Einzahlung 4 M., P. 10 S., auch Nachn.-Verf. zur nächsten  
 Ziehung, 20. Aug. **E. Nölscher**, Rauchwitz, b. Bauerwitz.

## Maschinenstrickerei

von

**M. W. Gerhards.**

Wegen vorgerückter Saison

## Ausverkauf

in gewebten und gestrickten Unterziehhosen,  
 sowie Strümpfen und Socken.

## Weintrauben,

ausgewählte Sorten, exquiste Verpackung, ein 10 Pfd.-  
 Korb 3 Mark. Ein Käßchen 5 Kilo Tafelwein,  
 weiß oder roth, Mk. 3.75. Ein 5 Kilofäß hochfeinen  
**Hauser Medicinal-Ausbruch**, Mk. 6.50. Alles  
 frachtfrei jeder Poststation gegen Cassa oder Nachnahme.

**Roth Lipót,**

**Werschetz, Ungarn.**

## „Bunk-Kaffee“

in den berühmten, feinen Qualitäten:

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 2.00,

IIa. gebr. Java-Kaffee à M. 1.90,

Haushaltskaffee à M. 1.80,

Wiener Mischung à M. 1.70

das Pfund.

Niederlagen in Oldenburg: **L. Fajsch**, Drogen-  
 handl., **Ernst Müller**; in **Atens**: **Chr. Billik**;  
 in **Abbehausen**: **B. Gotes**; in **Burghade**: **J.**  
**Ruhland**; **Langwarden**: **C. W. Wulf**; in  
**Nordenham**: **J. D. Stürken** und **J. Senf**; in  
**Mooree**: **B. Ufers**; in **Rastede**: **Fr. Töpken**;  
 in **Seefeld**: **J. Rohde**; in **Schwarden**: **G.**  
**S. Kiesebieter**; in **Tettens**: **J. Platte.**

**A. Zuntz sel. Ww.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. r.  
 Dampf-Kaffeebrennereien, Bonn-Berlin.

Vom 17. Aug. bis 7. Sept. verweist.

**Frauenarzt Dr. Burckhardt,**

**Bremen, Am Wall 126.**

**Privat-Klinik:** Bornstr. 54.

**Zwischenahn.** Ich suche auch möglichst  
 bald einen gewandten, zuverlässigen

## Schreiber,

der längere Zeit bei einem Rechtsanwalte,  
 Rechnungsführer oder Rechnungsführer ge-  
 arbeitet hat.  
**B. D. Oltmanns.**



Mit den neuen Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**

**in 9 Tagen**  
machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Südamerika**

Näheres bei  
**Edo Meiners, Oldenburg,**  
**Wihl. Frisius, „**  
**W. Weber, Varel,**  
**Anton Rosemeyer, Lönningen.**

**Gartenanlagen,** sowie Umlegung derselben  
werden geschmackvoll und  
prompt unter folgender Preisberechnung ausgeführt von  
**H. Schwarting,**  
**Kunst- u. Handelsgärtner, hinterm Gerberhof 4.**

**Berl- und Wachsbohnen**  
kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen  
**J. Bruns, Conserven-Fabrik.**

**Für Hofbesitzer!**

Ein junger vermöglicher Landmann, Anfang der  
30er Jahre, wünscht eine Stelle als **Verwalter**  
oder **Großknecht** auf einem Hofe, wo derselbe event.  
später einheirathen kann.  
Discretion selbstredend. Offerten erbeten unter  
**L. 3085** an die Ann.-Expd. von **Wihl. Scheller**  
in **Bremen.**

Zum baldigen Antritt wird bei gutem Lohn  
ein **tüchtiger Drechsler**  
für Spulen und Walzen gesucht von der **Bremer**  
**Tauwerf-Fabrik C. H. Michelsen** in **Grohn-Begefac.**

**10 Mark**  
wer nachweist, wo sich m. kl. weiße **Hündin** mit schwarz-  
u. rothbraunem Kopf aufhält. **Hotel Wahnbeck.**



**Verein Oldenburger**  
**Geflügel-Freunde**  
**Versammlung**  
Mittwoch, den 20. d. Mts.,  
Abends 8 1/2 Uhr.  
Tagesordnung:

Ballotement.  
Junggeflügelausstellung.  
Sonstiges.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Rasteder Turnverein.**

Am 2. September cr. im Vereinslocal  
(Ahlers Gasthof):

**Sedan- u. Stiftungsfeier,**  
bestehend in  
**Schauturnen, Fackelzug u. Ball.**  
Anfang präcise 6 1/2 Uhr Abends.  
Entree 30 S.  
Es ladet ein **Das Festeomitee.**

Druck und Verlag von B. Schatz, für die Redaction verantwortlich: D. Schatz in Oldenburg, Peterstraße 5.

Die neuesten Kleiderstoffe für die

## Herbst-Saison

in carrirt, gestreift, glatt, in den neuesten Farbentönen mit  
dazu passenden **Sammeten,**

**abgepaßte und gestickte Roben,**

sowie auch sämtliche Neuheiten in

**Regenmänteln**

trafen soeben ein und empfiehlt solche in größter Auswahl zu  
den billigsten Preisen

**J. G. Hüttemann Nachfolger.**

|  |                                                                                                 |
|--|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  | <b>Dampfschornsteine</b><br>Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.          |
|  | <b>ingöfen</b> bewährten Systems<br>f. Ziegelsteine (v. ca. 9000 M. an) Kalk, Thonwaren, Cement |
|  | <b>Munscheid &amp; Jeenicke,</b><br>in Dortmund.                                                |

## Grosser Ausverkauf.

Bei der Inventur zurückgesetzte Waaren, als:

**Unterziehzeuge,**

**Wollene und baumwollene Strümpfe,**

**Wollene und baumwoll. Socken,**

**Beinlängen,**

**Damenröcke, Herren-Westen,**

**Tricot-Kleidchen, gehäkelte Kleidchen,**

**Tricot-Anzüge,**

**Handschuhe, Corsetts**

u. s. w.

sollen bis Sonnabend, den 23. d. Mts.,  
ganz unter Preis ausverkauft werden.

**G. Potthast,**

**Langestraße 40.**

**Fuchsstute,** 10 Jahre, billig, auf's  
Land zu verkaufen.  
Oldenburg, Gacilienstraße 6.

Gesucht ein

**Müllergefelle**

auf October oder 1. November für meine hiesige Wind-  
mühle. Nur solche, die solid sind und gute Zeug-  
nisse aufzuweisen haben, wollen sich melden.  
**Badbergen, im August 1890.**

**K. D. Buddenberg.**

Zu kaufen gesucht. Ein gut erhaltenes  
**Pianino.** **W. Albers, Radortierstraße 47.**

**Osternburger**

**Schützen- Verein.**

Am Donnerstag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Sedan-  
feier und Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**